

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

5.6.1943 (No. 130)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956254)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 130

Sonnabend/Sonntag, 5./6. Juni 1943

Postverlagsort Aurich

Eindeutiges Geständnis britischer Schuld

In England schon Jahre vor dem Kriege die Auswahl der Ziele für Luftangriffe vorgenommen

Lord Winster klärt auf

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 5. Juni.

Der britische Innenminister Morrison weist in einer Erklärung über den britischen Luftterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung die Behauptung auf, nicht England, sondern Deutschland habe mit dem schrankenlosen Luftkrieg begonnen. Ebenso wie Morrison hat Eden bekanntlich eine ähnliche Behauptung aufgestellt. Die Erklärungen Morrisons und Edens stellen offensichtlich die britische Antwort auf die vor wenigen Tagen getroffenen amtlichen Feststellungen über Englands Verantwortung am Luftkrieg dar. Als Beweis seiner Behauptungen nennt Morrison die Feldzüge in Abessinien und Spanien sowie die Bombardierungen von Warschau und Rotterdam. Mit diesen Argumenten versucht er, den britischen Luftterror zu rechtfertigen.

Zu den Erklärungen Morrisons und Edens nimmt die Deutsche diplomatische Korrespondenz in ausführlicher Weise Stellung. Sie stellt noch einmal fest, daß durch die deutsche Veröffentlichung die Barbarei der britischen Kriegführung und ihre niedrige Moral ebenso bloßgestellt worden sind wie der lügenhafte Charakter der englischen Berichtserstattung. Die Morrison-Erklärung ist, wie die Deutsche diplomatische Korrespondenz sagt, der Versuch, diesen Eindruck zu verwischen, indem einmal neue Lügen aufgestellt werden, zum anderen aber der britische Luftterror mit Vorgängen in Zusammenhang gebracht wird, die nicht das geringste mit ihm zu tun haben. Im abessinischen Kriege waren deutsche Flugzeuge überhaupt nicht beteiligt. Aber auch gegen Italien wurde britischerseits der Vorwurf unmenschlicher Kriegführung nicht erhoben. Im spanischen Bürgerkrieg war die „Región Condor“ nach den Richtlinien des Generals Franco eingesetzt, die die größte Schonung der Zivilbevölkerung vorsah. Infolgedessen wurden spanische Großstädte wie Madrid trotz jahrelanger Belagerung fast nicht beschädigt. Was Polen angeht, so wurde an dieser Stelle erst vor wenigen Tagen auf die sofort bei Kriegsbeginn in dem Rotenwechsell zwischen dem Führer und Roosevelt niedergelegte deutsche Stellungnahme verwiesen. Während des Polenfeldzuges fanden deutsche Luftangriffe nur in Verbindung mit den Operationen des Heeres statt. Warschau wurde ausschließlich deshalb bombardiert, weil die mehrmaligen Aufforderungen zur Uebergabe der verteidigten Stadt auf britischen Rat abgelehnt wurden. Ohne diese Ablehnung würde Warschau so wenig Schaden erlitten haben wie später Brüssel, Paris oder sonstige unverteidigte Städte in diesen Ländern. Der Führer selbst erklärte nach Abschluß des Polenfeldzuges in der Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939: „Ich habe mich bemüht, schon in diesem Kriege mit Polen die Luftwaffe nur gegen militärische Objekte einzusetzen, bzw. nur dann in Erscheinung treten zu lassen, wenn aktiver Widerstand an einer Stelle geleistet wurde. Es muß aber möglich sein, in Anlehnung an das Rote Kreuz eine grundsätzliche allgemeingültige internationale Regelung zu finden.“ Bei den Westmächten blieb diese Forderung ohne Widerhall. Nichtsdestoweniger hielt die deutsche Kriegführung während der Feldzüge in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich an ihrer humanen Einstellung fest. Auch Rotterdam wurde erst bombardiert, nachdem die holländischen Militärs das deutsche Angebot auf Uebergabe abgelehnt und die Verteidigung der Stadt proklamierten. Andernfalls wäre Rotterdam so unversehrt geblieben wie zahllose andere Städte in Feindesland.

Die Deutsche diplomatische Korrespondenz geht auch auf den Luftkrieg zwischen Deutschland und England ein und stellt anhand der Wehrmachtberichte nochmals die unzweideutige Schuld Englands fest. Der Führer selbst formulierte die Auffassung der deutschen Kriegführung über den deutsch-englischen Luftkrieg in der Reichstagsrede vom 4. Mai 1941 folgendermaßen: „Meine Warnungen gegen die Anwendung des von Herrn Churchill propagierten Nachtbombentrieges, gegen die Zivilbevölkerung wurde nur als Zeichen der deutschen Ohnmacht ausgelegt.“ Er sagte weiter: „Ich habe gerade davon immer wieder gewarnt, und zwar über dreieinhalb Monate lang. Daß diese Warnungen auf Herrn Churchill ohne Eindruck blieben, wundert mich nicht. Was gilt diesem Manne das Leben anderer, was gilt ihm die Kultur, was gelten ihm Bauwerke? Er hat es ja bei Beginn des Krieges bereits ausgesprochen, daß

er seinen Krieg haben will, selbst wenn die Städte Englands dabei in Schutt und Trümmer sinken sollten.“

Nunmehr liegt jedoch über die historischen Tatsachen hinaus ein neues englisches Eingeständnis über Englands Schuld am Bombentrieg vor, die von einer offiziellen britischen Persönlichkeit, nämlich dem englischen Oberhausmitglied Lord Winster, stammt. Lord Winster richtete unter dem 18. Mai 1943 aus dem Oberhaus ein Schreiben an die „Times“, das diese Zeitung veröffentlichte. In diesem Schreiben wendet sich Winster gegen die von Reuters verbreitete Behauptung, daß der Gedanke zum britischen Luftangriff auf die deutschen Städte von einem jüdischen Emigranten stamme. Wörtlich heißt es hier: „Abgesehen davon werden wir durch solche Behauptungen als Dummköpfe hingestellt. Tatsächlich bestand schon Jahre vor dem Kriege ein Komitee für die Auswahl von Zielen für Luftangriffe.“ Diese Feststellung Lord Winsters ist nicht nur ein bemerkenswerter Beitrag zur Kriegsschuldfrage, sondern auch ein eindeutiger Beweis für die geistigen Urheber des Luftterrors. Es verdient festgenagelt zu werden, daß zu der Zeit, als Chamberlain nach München flog, um angeblich den Frieden zu sichern, in London eine Organisation tätig war, die keine andere Aufgabe hatte, als für einen kommenden Krieg die Ziele britischer Terrorangriffe ausfindig zu machen. Wenn Lord Winster ausdrücklich ablehnt, daß der jüdische Emigrant diese Kommission auf die deutschen Städte aufmerksam machte, so liegt darin das Eingeständnis, daß es deutsche Ziele waren, mit denen sich diese famose Kommission (Fortsetzung auf Seite 2)

Großer strategischer Erfolg der Japaner

Der Rücken unseres Verbündeten nach Westen frei für neue Pazifik-Operationen

Eigener Funkbericht

otz. Tokio, 5. Juni.

Die letzten großen Erfolge der Japaner in Tschingking-China haben dazu geführt, daß unser Bundesgenosse in Ostasien nun trotz des Chinakrieges für seine pazifischen Operationen den Rücken nach Westen so frei hat, um von dort her gegen unangenehme Uebergriffe gesichert zu sein. So wird sich der Vorstoß der Japaner über Tschang und über den Yangtse in Zukunft im Pazifik auswirken, was man in Australien besonders klar erkennt. Nach jeder Vernichtungsschlacht im weiten Raum Chinas steigt dort erschütternd die Beforgnis über die Möglichkeit japanischer Offensiv-Unternehmungen im Südwest- und Südpazifik.

Wenn Japan jetzt mitgeteilt hat, die Yangtse-Operationen seien abgeschlossen, so bezieht sich diese Bemerkung vornehmlich auf die Erreichung des vorstehend gekennzeichneten strategischen Zieles, das aus den geographischen Verhältnissen an der mittleren China-Front erklärlich wird. Anhand einer plastischen Karte kann man feststellen, daß die von den Japanern eroberte Stadt Tschang das Ende einer nach Westen gerichteten Zunge des vorwiegend flachen Gebietes darstellt, das sich fast in gerader Linie von Norden nach Süden zieht. Im Rande dieser Tieflandgebiete enden Eisenbahnen und Straßen. Der Yangtse tritt bei Tschang in Felsenschluchten ein, die sich an vielen Stellen derart verengen, daß starke Wirbel entstehen. Diese können nur von kräftigen kleinen Schiffen überwunden werden. Das hält bis Tschingking an.

Wenn die Japaner, was ihnen militärisch-offensiv durchaus möglich wäre, hier weiter vor-

stößen würden, dann kämen sie in ein Gebiet, in dem ihnen die wichtigsten Transportmöglichkeiten fehlen. Tschingking hat eine Anzahl von Kanälen zur Verfügung, die unter Aufsicht nationaler Gefühle oder unter echt chinesischem Zwang alles tragen oder auf kleinen Karren befördern. Für die Japaner wäre ein solcher Transport wesentlich schwieriger, vor allem bei Berücksichtigung der Guerilla-tätigkeit, die ein solch riesiges Gebiet nie ganz zur Ruhe kommen läßt.

Die Japaner selbst weisen darauf hin, daß man örtliche Erfolge in China nicht übertreiben sollte, da Tschingkings Verteidigungsmöglichkeiten ziemlich lange aufrechterhalten werden können, wenn nicht ernsthafte innere Störungen im Tschingkinglager hinzukämen. Diese lassen sich aber an manchen Anzeichen erkennen, vor allem an der wachsenden chinesischen Erkenntnis von der Unfähigkeit der Anglo-Amerikaner, die notwendigen Waffen und Materialien zu liefern.

Nur vier Japaner gefangen

Eigener Drahtbericht

otz. Stockholm, 5. Juni.

Nach einer Verlautbarung des amerikanischen Marineministeriums, die von der Stockholmer Zeitung „Nordbördningen“ erwähnt wird, sind bei den Kämpfen auf Atju nur vier Japaner in amerikanische Gefangenschaft geraten. Diese Tatsache zeugt für die Härte der Kämpfe auf dieser Insel und das heroische Selbstopfer der japanischen Truppen, die auf verlorenem Posten ein glänzendes Zeugnis unbezwingbaren Geistes ablegten.

Kairo künftig Treffpunkt der Kriegsverbrecher

Aegypten im Banne der Rechtlosigkeit / Ausgeplündert von Briten und Nordamerikanern

Eigener Drahtbericht

otz. Ankara, 5. Juni.

Kairo soll in Zukunft Treffpunkt aller Staatsmänner und Generale der achsenmächterigen Nationen sein, nachdem — so heißt es in einer Meldung aus Kairo — in Kürze mit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Aegypten und der Sowjetunion gerechnet werden kann und einer Einreise sowjetischer Bürger nichts mehr im Wege steht. Diese Nachricht hat im ägyptischen Volk große Bejorgnis ausgelöst.

Seit der Oktober-Revolution von 1917 hat Aegypten aus wohlverstandener Eigeninteresse zu den Sowjets keinerlei Beziehungen gepflegt. „Wer sich mit den Bolschewisten abgibt, geht daran zugrunde.“ Das war für die ägyptische Regierung wie für das Volk seit jeher staatsverhaltendes Grundgesetz. Allerdings hat der Krieg dem ägyptischen Volk klar gemacht, daß es neben den Sowjets noch andere Feinde besitzt. So haben die britischen Amtsstellen sich nicht gekümmert, sämtliche Lebensmittelvorräte rücksichtslos zu beschlagnahmen. Neunzig vom Hundert des ägyptischen Volkes haben heute deshalb nicht einmal das Lebensnotwendige. Soweit noch Lebensmittel vorhanden sind, werden sie zu unerhörten Preisen verkauft. Die Landbevölkerung ist durch die rücksichtslose Ausplünderung des Landes derart aufgebracht, daß sie die Beschlagnahmungsabteilungen in verzweifelter Notwehr wiederholt davonjagte. Nur durch Einsatz von Panzerwagen konnten die

vor Hunger revoltierenden Aegypten zur Ruhe gebracht werden.

Die von höchsten britischen Stellen geforderte Ausplünderung des Landes hat bei den britischen Truppen Schule gemacht, die heute immer wieder auf eigene Faust Raubzüge unternehmen und die Bevölkerung drangalieren. Man ist empört darüber, daß diese Räuber der ägyptischen Rechtschaffenheit entzogen werden. Sie haben sich höchsten vor britischen Militärgerichten zu verantworten und erhalten hier in äußersten Fällen geringe Freiheitsstrafen.

Neben den Briten haben sich seit einiger Zeit auch die Nordamerikaner breit gemacht, und zwar nicht allein mit ihrem ausgeblähten Informationsapparat. Die Aegypten verfolgen mit großer Sorge die Errichtung einer Reihe massiver Heeresunterkünfte und den Aufbau von Gebäuden. Man glaubt daraus schließen zu müssen, daß die Nordamerikaner die Absicht haben, sich im Lande festzusetzen.

Zu den Briten und Amerikanern kommen nunmehr noch die Bolschewisten. Unter britischem Druck haben die Aegypten die diplomatischen Beziehungen zum Kaim aufzunehmen und vor allem Bolschewisten die Einreise zugeföhren müssen. Die ägyptische Regierung weiß sehr wohl, was dem Volke und dem Lande bevorsteht, nur so sind die Erklärungen des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Yalaha zu verstehen, daß die diplomatische Zusammenarbeit zwischen Aegypten und der Sowjetunion die unmittelbare und mittelbare Nichteinmischung der Sowjets in ägyptische Angelegenheiten voraussetzt.

Das Ziel und der Feind

Von Menso Folkerts

Die Auflösung der kommunistischen Internationalen hat kürzlich deutlich gezeigt, welcher Mittel sich das Judentum bedient, um sein Ziel, nämlich die Bolschewisierung der Welt, zu erreichen. Der reizende Wolf wird aber nicht harmlos, wenn ihm das täuschende Fell des zahmen Lammes umgehängt wird. Das erwachte Europa hat erkannt, daß die Gefahr, die vom Osten her das gequälte Abendland bedroht, wohl getarnt, aber nicht verheimlicht werden kann. Es ist wichtig, daß volle Klarheit darüber besteht, daß ein einheitlicher Wille in Moskau wie in London und New York gebietet. Wohl machen sich hin und wieder Gegenätze und Reibungen bemerkbar, die sich nicht zuletzt aus der Verschiedenheit der verfolgten Völker ergeben. So ist es bekannt, daß dem U.S.A. - Präsidenten Roosevelt aus der ablehnenden Einstellung weiter Kreise in Nordamerika gegenüber dem Bolschewismus mancherlei Hindernisse erwachsen sind. Um diese zu beseitigen, ließ er durch seinen Briefträger Davies jenes Bittschreiben an Stalin überbringen, dessen Ergebnis in dem neuen Täuschungsmanöver des Kremles zu erblicken ist.

Ueber allem Tun unserer Feinde steht der Jude — gleichgültig ob es sich um die Ausführung einer Internationalen, um die Durchführung eines gemeinen Luftkrieges gegen Frauen und Kinder oder um die Verfestigung eines Ueber-Veralles zur Ausrottung des deutschen Volkes handelt. So verbindet sich denn auch, um mit einem Worte Alfred Rosenbergs, das er jüngst auf dem Gauappell in Oldenburg prägte, zu sprechen, unser Haß mit der Verachtung für jene Gegner, die sich zu gefügigen Werkzeugen des Kremles haben erniedrigen lassen. Gewiß machen sich gegen die fortschreitende Verjudung in den angelsächsischen Ländern gelegentlich Widerstandssträfte bemerkbar, wie die Klagen über den wachsenden Antifemismus deutlich beweisen. Aber insgesamt haben die „Weissen von Zion“ alle Macht an sich gerissen, so daß das Bündnis zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin Ausdruck jenes Unterjochungswillens ist, der nicht nur das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien niederzwingen soll, sondern letztlich die Herrschaft Alljudas über die ganze Erde anstrebt. So allein wird auch die Zerstörung unerleischter Kulturwerte verständlich. Für die Händler von Band und Börse, die schon einmal — nach 1918 — in den Tresors der Wallstreet in Gold umgemünzt haben das Blut von Millionen Männern der weißen Rasse, bedeuten die zerstörten mittelalterlichen Kunstschatze europäischer Städte ebenso wenig wie der Tod von unschuldigen Frauen und Kindern.

Wir müssen uns immer mehr durchringen zur klaren Erkenntnis dessen, was der Feind will. Der Erbarmungslosigkeit, die er uns als Volk angelündigt hat, muß unser Wille entsprechen, seine Pläne zu durchkreuzen und statt dessen unser Ziel durchzusetzen. Wenn Alljudas glaubt, die Zeit sei gekommen, um die alttestamentarische Weissagung zu verwirklichen, „alle Völker zu fressen“ und einst das Judentum auf den Schädeln der arischen Menschheit feiern zu können, dann ist es erforderlich, daß wir mit allem Ernst die Notwendigkeiten eines Krieges erkennen, in dem tatsächlich über das Schicksal eines Jahrtausends entschieden wird. Wie fern gerückt ist der Ausgangspunkt dieses Kampfes, da im Herbst 1939 man in London sich über die Frage der Rückkehr der deutschen Stadt Danzig ins Reich ereiferte! Heute wissen wir, daß es sich nur um einen geluchten Grund gehandelt hat, um den man auch 1914 nicht verlegen gewesen ist, als die Lunte aus Pulverfaß gelegt wurde. Die Zeit des Waffenstillstandes, der im November 1918 das Ringen an den äußeren Fronten unterbrochen hatte, war abgelaufen, und die überstaatlichen Mächte dünkten die Stunde gekommen, reinen Tisch zu machen mit den Habenichtsen, die sich erdreisten, gegen die Herrschaft des Goldes das Lebensrecht des gesunden Blutes durchzusetzen.

Der Krieg hat einen anderen Verlauf genommen, als sich der Feind vorgestellt hatte. Gewiß verkennen wir nicht, welche Lasten und Opfer diese schweren Jahre uns auferlegen, da draußen mit aller Härte gekämpft und drinnen mit unermüdlichem Eifer gearbeitet werden muß. Im Gegenjag zur Zeit vor einem Vierteljahrhundert liegt zudem über der Heimat die ständige Bedrohung aus der Luft, die somit auch hier rechte soldatische Haltung nötig macht. Ingesamt aber zeigt es sich, daß Deutschland nicht nur der Mittelpunkt eines urchterlichen Kampfes ist, sondern auch das Herz eines neuen Europas, das sich mitten in erbitterten aller Kriege zu jener Lebensordnung zurückfindet, die

den gesunden Kräften unseres alten Erdteils die so notwendige Entfaltung verheißt. Der riesengroße Raum des Ostens, erkmümpft durch das Blut unserer Väter, wird schon jetzt erschlossen für die Ernährung der Völker, die der Hungerkrieg Alludas aushungern wollte, um sie in die Knie zu zwingen. Und die Frucht wird erst recht reifen, wenn einst der pfühende Bauer germanischer Rasse das Land in seinen endgültigen Besitz nimmt und die bedrückende Enge der Menschen im alten Europa gelodert wird. Dann wird der Segen offenbar, der uns die Gewissheit gibt, daß keiner mehr zu hungern braucht und keiner mehr geistig verkümmern muß, nur weil der Jude uns einzwängen wollte ins Sklavensoch seiner Herrschaft.

Ein klares Ziel leuchtet so vor uns, dem wir nachsehen. Ein unerbittlicher Feind hat uns den völkischen Tod zugebracht. Wir aber wollen das Leben der guten Rasse, die nicht verinken darf in Nacht und Not. Nicht für den Thron eines Monarchen sind die Millionen unseres Erdteiles angetreten, sondern für Brot und Freiheit — Dinge, die wir greifen und begreifen können, wenn wir denken an das Glend des Zwischenreiches, das sich ins Unermeßliche steigern würde, wenn aus diesem gewaltigen Ringen Alljuda siegreich hervorginge. Daran wollen wir denken, wenn wir im Alltag stehen, gleichgültig, wohn uns der Befehl des Führers verpflichtet hat. Jeder muß wissen um seine Kraft, die uns näher dem Siege bringen kann. Totales Krieg — kürzester Krieg! Tuen wir also alles, was Deutschland dient! Hier liegt das Herz Europas, ja das Herz der Welt, wissen wir hier doch den heiligen Gral von Kultur und Rasse, der die Erde erhellt, während der finstere Jude verdüstert die Sonne, die Mutter des gesunden Lebens.

Hohe Ehrung für General Jakob

() Führerhauptquartier, 4. Juni.
Der Führer hat dem General der Pioniere Jakob in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Befestigungswerke im Großdeutschen Freiheitskampf das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen und an General Jakob folgendes Telegramm geschickt: „In Würdigung Ihres besonders tatkräftigen Einsatzes beim Ausbau der Befestigungen im Großdeutschen Freiheitskampf verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.“
Wolf Hitler.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 5. Juni.
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Geiger, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader. August Geiger wurde als Sohn eines Maschinenbauers am 6. Mai 1920 zu Ueberlingen am Bodensee geboren.

Änderungen in der Kriegsmarine

() Berlin, 5. Juni.
Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt einige organisatorische Änderungen im Bereich der Kriegsmarine bekannt. So wird mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres bei der Kriegsmarine die Laufbahn „Offiziere des allgemeinen Marineendienstes“ gebildet. Ihr Wirkungskreis ist auf Landdienststellen beschränkt. Ferner ist mit Wirkung vom 1. Mai das Marine-erkundungspionierkorps gebildet worden, in dem alle zur Kriegsmarine verlehnten Pionieroffiziere zusammengefaßt werden.

Zirkusdirektor Carl Krone gestorben

() Salzburg, 5. Juni.
Freitag früh starb in Salzburg völlig unerwartet der Zirkusdirektor Carl Krone im 73. Lebensjahre. Bis zum letzten Atemzuge war Krone unermüdblich in seiner Wagen- und Zeltstadt tätig. Noch am Donnerstagabend hatte der Senior aller deutschen Zirkusdirektoren der Vorbereitung seines Unternehmens beigewohnt. Neben seinen riesigen, weltberühmten Schaustellen erbaute Carl Krone 1918 in München einen festen Zirkus und erwarb hier Heimatrechte. Dieses Zirkusgebäude hat er schon in den ersten Jahren der Bewegung für die nationale sozialistische Kampferverammlungen zur Verfügung gestellt und die Partei in ihrem schwachen Ringen um Deutschland unterstützt. Als Münchener erinnerte sich an die ersten Verammlungen des Führers im Zirkus Krone in den frühen Jahren der Kampftätigkeit. Ungezählte Tote haben die alten Kämpfer hier den Worten des Führers gelauscht und sich die Kraft für ihre weitere Arbeit um Deutschland geholt.

Geständnis britischer Schuld

(Fortsetzung von Seite 1)
Im besonderen befahte, Weshalb Lord Winster sich im übrigen darüber äußert, daß ein Jude die englische Luftkriegführung beeinflußt haben könnte, ist um so weniger ersichtlich, als schließlich der ganze Krieg auf Befehl des internationalen Judentums begonnen wurde.
Die Deutsche diplomatische Korrespondenz stellt auf Grund dieser Tatsache fest, daß die britische Behauptung, „die RAF-Anschläge nur zufällig“, lediglich der Versuch ist, die moralische Verantwortung für den Luftterror auf den Gegner abzuwälzen. In der Tat ergibt die Diskussion in der englischen Fachpresse, daß die Engländer das in der ersten Zeit angewandte System des Zielbombens (target bombing) infolge des hohen Standes der deutschen Luftabwehr aufgaben und sich stattdessen des aerobombings zuwenden. Dies bedeutet aber nichts anderes als das wahllose Abwerfen von Bomben ohne Rücksicht auf die Art der Ziele. Aus dem gleichen Grunde wird englischerseits den Nachtangriffen gegenüber den Tagesangriffen der Vorzug gegeben.
Daß diese Spekulation eine Fehlrechnung ist, stellte Churchill selbst fest, wenn er während des spanischen Bürgerkrieges einmal erklärte: „Ich bleibe bei der Überzeugung, daß diejenige Seite, die ihre Energie darauf verwendet, die Zivilbevölkerung abzuwürgen, wahrscheinlich überraschende Enttäuschungen erleben wird.“

Kriegsgefangene in bolschewistische Dienste gepreßt

Das Schicksal der von den Sowjets ermordeten polnischen Offiziere weiter geklärt

() Berlin, 5. Juni.
Als die Stadt Smolensk von den deutschen Truppen erobert wurde, gelang es, einen großen Teil des Armeenbestandes aus dem GUL-Gebäude zu bergen und an einen anderen Ort zu überführen. Auf Grund der durch die Auslagerung der Bevölkerung aufgedeckten Ermordung von mehr als 12000 polnischen Offizieren im Wald von Katyn haben die zuständigen Stellen eine genaue Sichtung aller GUL-Akten vorgenommen, die aus Smolensk geborgen werden konnten. Diese Überprüfung dauert noch an und hat schon bisher hochausschlagreiche Ergebnisse gebracht.

Die aufgefundenen Akten, die im Original einem großen Kreise von Persönlichkeiten des In- und Auslandes zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden konnten, helfen das Dunkel um die Tragödie von Katyn etwas auf. Es ergibt sich daraus, daß das sogenannte Volkstommissariat des Innern für das Gebiet Smolensk in Verbindung mit dem Volkstommissariat des Innern in Moskau, und zwar der Hauptverwaltung für Staatssicherheit — wie sich die frühere Tscheta und GUL seit einigen Jahren nennt — sich seit dem Herbst 1939 mit dem Schicksal der polnischen Offiziere beschäftigt hat. In den Akten der Smolensker GUL befinden sich umfangreiche Listen mit den Namen aller in die Gefangenschaft der Sowjets geratenen polnischen Offiziere, Ärzte und Militärgesellen.

Es geht aus diesen Akten hervor, daß man zahlreiche polnische Offiziere zu Handlangerdiensten für die Bolschewisten zu pressen versuchte und sie „besonderen Verfahren“ unterzog; führte das „besondere Verfahren“ nicht zu dem gewünschten Erfolg, dann wurde der Betroffene „liquidiert“, damit er später nichts über die an ihn gestellten Forderungen auslagern konnte.

Die Abteilung III der Hauptverwaltung für Staatssicherheit beim Volkstommissariat des Innern in Smolensk bemühte sich unter Führung des Hauptmannes der Staatssicherheit Kuprijanow, des Oberleutnants der Staatssicherheit Startkowskij, solche polnischen Offiziere zu finden, die gute englische und französische Sprachkenntnisse hatten, um sie für die sowjetische Militärspezionage in England und U.S.A. einzulernen. Ebenso wurden Engländer und Franzosen, die einmal in deutscher Kriegsgefangenschaft gewesen waren, im Lager Duchnow einer „Bearbeitung“ unterzogen, um sie den Wünschen der GUL gefügig zu machen, als Agenten der Sowjets in ihre Heimat zurückzuführen. Zahlreiche polnische Offiziere, die in den Akten der Smolensker

GUL genannt wurden, sind inzwischen aus den Massengräbern von Katyn als Leichen geborgen worden.

Einen Liter Wasser mit Mehl täglich

() Stockholm, 5. Juni.
Die in Smolensk erscheinende Zeitung „Nowy Putj“ veröffentlicht unter der Überschrift „Die anderen suchen Sie in Peshchjora“ einen Beitrag des russischen Journalisten Sergej Schirow, der die Gräber von Katyn besuchte und sich bei dieser Gelegenheit des Schicksals der anderen polnischen Kriegsgefangenen erinnerte, die in der Sowjetunion zu Tode gemartert worden sind. In dem Aufsatz berichtet er aus eigener Kenntnis über das Schicksal dieser anderen polnischen Kriegsgefangenen. Es heißt in dem Aufsatz unter anderem:

Im Norden der Sowjetunion von der Stadt Kotlas bis zum Fluß Peshchjora und an den nördlichen Hängen des Ural, bei Wotkyn, breitet sich das Konzentrationslager Ucho-Peschjorsk aus, deren 200000 Einwohner bei sechzehn bis achtzehnstündiger Arbeit dort eingeschlossen sind. Ich selbst befand mich dort als Sträfling fünf Jahre. Im April 1940 kamen die ersten polnischen Kriegsgefangenen an, die früher in den Bergwerken des Donbaj gearbeitet hatten. Im August waren es bereits rund 20000 dieser Unglücklichen. Es waren alles nur Soldaten. Die Offiziere waren sofort getrennt von ihnen in Gefangenenlager überführt worden.

Was die Kriegsgefangenen im Lager durchmachen mußten, ist schwer zu beschreiben. Unter den Polen, die das rauhe nordische Klima nicht vertragen konnten, brachen sofort Krankheiten wie Stomatitis und Typhus aus. Das Essen bestand aus einem halben Liter Wasser mit Mehl am Vormittag, einem Liter abends, und Brot, dessen Menge zwischen 300 und 800 Gramm davon abhing, wieviel Kubikmeter Kalk der Betreffende gebröckelt hatte. Manchmal gab es an Stelle von Mehl mit Wasser ein Stück fäulenden Fisch, den so gar die Hunde der Tschisten verabscheuten. Die Sterblichkeit unter den Kriegsgefangenen steigerte sich von Woche zu Woche. Durch Stomatitis schwellen die Füße, bluteten die Gaumen, fielen die Zähne aus, die Ruhr grasterte und Menschen starben dahin. Wer von diesen beiden Seuchen verstorben wurde, den steckte der Typhus an. Zweihundert Meter vom Lager am Berge Peshchjorsk entfernt befindet sich ein Friedhof. Hier liegen Hunderte und aber Hunderte von polnischen Kriegsgefangenen. Täglich wurden aus dem polnischen Lager fünfzehn bis zwanzig Mann begraben, und wieviel solcher Lager befinden sich in der Sowjetunion!

Im Mai 1257 Sowjetflugzeuge vernichtet

() Führerhauptquartier, 4. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Im Raum von Belischschewerter bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe der Sowjets blutig. 21 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Von der übrigen Division wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe bekämpfte in Kaschafien und an der Donezfront fortlaufend feindliche Truppenansammlungen sowie Flug- und Versorgungsstützpunkte. Besonders heftig wurde im Zusammenwirken mit ungarischen Kampffliegern der Nachschubverkehr des Feindes angegriffen. Im Nordlichen Eissee wurden zwei Bewacher durch Bombenwurf versenkt und ein Zerstörer beschädigt. Im Monat Mai wurden an der Ostfront 1257 feindliche Flugzeuge vernichtet. Im gleichen Zeitraum gingen 143 eigene Flugzeuge verloren. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug im Seegebiet vor Kap Bon an. Sie versenkten ein Handelschiff und warfen ein zweites in Brand.

Dampfer vor Kap Bon versenkt

() Rom, 4. Juni.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Vor Kap Bon (Tunisien) griffen deutsche Kampfflugzeuge am späten Nachmittag des 3. Juni einen Geleitzug an. Sie versenkten einen Dampfer und setzten einen zweiten in Brand. Die feindliche Luftoffensive gegen die Insel Pantelleria ging weiter. Die Artillerie von Pantelleria vernichtete zwei Flugzeuge. Zwei weitere Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jagern abgeschossen. Bomben- und M.-Angriffe feindlicher Flugzeuge auf die Küsten Kalabriens und Sardiens forderten einige Opfer und riesen Schäden von geringer Bedeutung hervor.



Die Inseln vor Sizilien

Verstärkter Druck auf Franco

Eigener Drahtbericht
otz, Stockholm, 5. Juni.
„Nach aus Tanger vorliegenden Informationen hat es den Anschein, als ob der britische Schritt zur Wiederherstellung des internationalen Status von Tanger nicht mehr lange auf sich warten lassen wird“, erklärt der United Press-Berichterstatter in London. Der Druck auf Franco verstärkte sich zusehends. Täglich habe man Beweise dafür, daß Washington ebenso wie London Spanien zu einer freundschaftlicheren Politik gegenüber den Antifaschisten zwingen möchten. In London werde dazu offiziell erklärt, Franco müsse bald einsehen, daß sich die Lage seit dem Ende des Tunesienfeldzuges in Afrika geändert habe. Jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, daß Franco seine Politik dieser veränderten Lage, in der es ihm nicht mehr möglich sei, den Faschengegnern in Nordafrika in den Rücken zu fallen, anpassen müsse.

Roosevelt befiehlt Arbeitsaufnahme

() Stockholm, 5. Juni.
Wie aus Washington gemeldet wird, hat Roosevelt jetzt den Bergarbeitern befohlen, am Montag ihre Arbeit wieder aufzunehmen, da „ihre Streit gegen die USA-Regierung gerichtet“ sei. Wörtlich heißt es in dem Erlass: „Als Präsident und Oberkommandeur befehle ich den Bergarbeitern, daß sie ihre Arbeit am Montag, 7. Juni, wieder aufnehmen haben. Sobald die Arbeiter wieder zur Arbeit zurückgekehrt sind, werden die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und -nehmern unter der Oberaufsicht des Kriegsarbeitsamtes und in Übereinstimmung mit den üblichen bereits festgesetzten Verfahren in solchen Fällen fortgeführt werden.“

Kurzmeldungen

() Der deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Staehmer, besag sich Freitag in Begleitung des Marine- und des Luftwaffenattachés in das japanische Marineministerium, wo er in feierlicher Weise Marineminister Admiral Shimada das vom Führer an Großadmiral Yamamoto verliehene Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern überreichte.
() Am Freitag traf Reichsjugendführer Hermann mit einigen Mitarbeitern zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein. Der Reichsjugendführer folgte einer Einladung der bulgarischen Staatsführung in Erwiderung ihres früheren Besuches in Deutschland.
() Das finnische Freiwilligenbattillon der Waffen-44 ist dieser Tage in Finnland eingetroffen, wo es einen mehrwöchigen Urlaub verbringen wird.
() Der Präsident des ungarischen Oberhauses, Graf Szachenyi, ist Donnerstag in Budapest gestorben. Graf Szachenyi wurde 1866 in Debrecen geboren. Die Regierung hat ein Staatsbegräbnis angedeutet.
() In den südafrikanischen Kohlenbergwerken von Northfield ereignete sich eine schwere Explosion, der 65 Bergleute zum Opfer fielen und durch die viele andere verstimmt wurden.

Verlag und Druck: M.S. Gannur-Verlag, GmS GmS, Amantederstraße Gauen, zur Zeit Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Werns Kollert. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Preiserrechnungsvorschriften für das Handwerk

Unter keinen Umständen Ausnutzung der durch den Krieg bedingten Verhältnisse

() Berlin, 5. Juni.
Auf einer Arbeitstagung der Reichs- und Gauhandwerksmeister in Berlin wurden Fragen der Preisregelung und Preisüberwachung besprochen. Reichshandwerksmeister Schramm erläuterte die Vorbereitungen, von denen im Handwerk eine erfolgreiche Preispolitik abhängig sei. Grundsätzliche Ausführungen über die preispolitische Lage und über gegenwärtige preispolitische Fragen des Handwerks machte der Reichskommissar für die Preisbildung, Minister a. D. Staatssekretär Dr. Fischeberg.

Ueber die Notwendigkeit, das Preisgefüge stabil zu halten, bestche nirgends Unklarheit. Je mehr aber heute Geld nach Ware luche, um so mehr sei dieses Geld bereit, einen höheren Preis anzulegen und umgekehrt, um so eher sei derjenige, der über die Ware und Leistung verfüge, geneigt, nun für diese Ware oder Leistung einen Käufer zu finden, der den höheren Preis auch tatsächlich zahle. So sage sich heute auch mancher Handwerksmeister, daß es keine Rolle spiele, ob er für eine Leistung mehr als den zulässigen Preis verlange, wo doch der Käufer bereit sei, mehr zu zahlen. Und damit, daß er einen höheren Preis verlange, werde die Währung noch nicht gefährdet.

Wer aber den grundsätzlichen Standpunkt einnehme, es sei irgend jemand berechtigt, aus einer solchen Lage heraus mehr Forderungen zu

stellen, bloß deshalb, weil er diese Mehrforderungen auch tatsächlich erfolgreich durchsetzen könne, der solle sich vor Augen halten, daß es kaum irgendeinen Verkäufer oder Hersteller einer Ware gebe, der nicht das gleiche Recht, und zwar mit Erfolg, für sich in Anspruch nehmen könne. Es müsse somit volle Klarheit darüber bestehen, daß es unter keinen Umständen etwas wie eine Ausnutzung der Kriegslage auf irgendeinem Gebiet des Wirtschaftslebens geben dürfe.

Dr. Fischeberg ging dann auf das Bestreben der Preisbehörden ein, den richtigen Ausgleich zwischen Leistung und Entgelt zu finden, weil der höheren Leistung auch das größere Entgelt gebühre. Der Weg dazu führe über den Festpreis, über den in einem festen Reichsmarktbetrag ausgedrückter Preis als Entgelt für eine bestimmte Leistung. Aber gerade im Handwerk gebe es neben immer wiederkehrenden Regelleistungen Fälle, die sich für eine derartige Preisfestsetzung kaum oder gar nicht eignen. Hier würden einfach zu handhabende Preiserrechnungsvorschriften geschaffen werden müssen. Es liege nichts ferner als die Abkist, dem deutschen Handwerker, der seine Arbeit ordentlich verrichte, das gerechte Entgelt vorzuenthalten. Der Minister schloß: „Nicht Gehaltsempfänger soll der Handwerker sein, sondern er ist und bleibt Unternehmer und soll daher auch für seine Leistung entsprechend bezahlt werden.“

Neue Firma Giraud—de Gaulle

Eigener Drahtbericht
otz, Berlin, 5. Juni.
Nach großen Schwierigkeiten ist es in Algier gelungen, die Verständigung zwischen den freitenden Ehrgeizlingen Giraud und de Gaulle zu bewerkstelligen, allerdings zunächst nur „in Grundzügen“, wie die Pressekommentare einschränkend sagen. Sorgen genug hat dieses Einigungswerk gemacht. Nach 24 Stunden vor dem Abschluß gab es „zeitweilige Unterbrechungen“. Die beiden Generale arbeiteten mit Drohungen, Ultimaten und allem, was dazu gehört, bis sie mit Hilfe der diplomatischen Vertreter Englands und Frankreichs wech genug geworden waren, um sich irgendwo auf einer mittleren Linie zu treffen. Allerdings will es scheinen, als ob de Gaulle etwas besser abgemessen hat. Ihm ist es gelungen, zwei ihm besonders unbenqueme Mitarbeiter Girauds vorläufig wenigstens aus dem „Komitee“, das die Stelle einer provisorischen Regierung übernehmen soll, herauszuschleusen. Innerhalb dieses Komitees werden nun die weiteren Kämpfe ausgefochten; ganz einfach werden sie nicht sein. de Gaulle hat noch zwei Stunden vor der Verständigung festgestellt, er dachte nicht daran, seine Truppen dem Kommando Girauds zu unterstellen. Und auch eine Reihe von Personalfragen, die ja in diesen Kreisen eine besondere Bedeutung haben, ist noch offen geblieben, vor allem die Frage des militärischen Oberbefehls; weshalb Exchange-Telegraph

vorsichtig andeutet, daß der in Algier herrschende starke Optimismus über die weitere Entwicklung „in maßgebenden Kreisen“ nicht geteilt werde.

Zwei Anschläge auf Abdul Illah

() Rom, 5. Juni.
Wie aus Istanbul gemeldet wird, sind auf den gegenwärtigen Regenten von Irak, Abdul Illah, im Laufe der letzten fünf Tage zwei Anschläge verübt worden. Der Regent blieb unverletzt. Sein Adjutant und vier Offiziere seiner Begleitung wurden getötet. 40 Studenten sowie zahlreiche Offiziere und Beamte sind auf Grund der Anschläge verhaftet worden. In Bagdad wurde der Besatzungszustand verhängt. Man vermutet, daß der Anschlag von irakischen Nationalisten ausgeführt worden ist.

USA-Offizier ermordet

Eigener Drahtbericht
otz, Ankara, 5. Juni.
Der gegen die anglo-amerikanischen Herrschaftspläne gerichtete Widerstand der ägyptischen Bevölkerung erfährt einen neuen Beweis durch die Befannggabe eines Wortes an einen nordamerikanischen Offizier. Seit Wochen schon wird ein Offizier der USA-Luftwaffe vermisst, dessen Leiche in den letzten Tagen aus dem Nil geborgen werden konnte. Bei den Untersuchungen wurde festgestellt, daß es sich um einen Arab handelt und der Tote dann in den Fluß geworfen worden war.

Tags in der Schule — nachts in Fabriken

Kindersklaven in Amerika — Schicksal einer ausgebeuteten Jugend

Von unserem Lissaboner Vertreter
Werner Schulz

Vor einigen Monaten veröffentlichte der ehemalige Leiter der amerikanischen Schule in Berlin, Mr. Ziemer, in den Vereinigten Staaten eines der überlieferten Heftbücher, das gegen das nationalsozialistische Deutschland geschrieben worden ist. Es sollte den Amerikanern ein Schreckensbild von dem Leben der deutschen Jugend entwerfen und Ziemer, der jahrelang deutsche Gastfreundschaft genossen hatte, scheute nicht davor zurück, seinen Landsleuten einzureden, daß deutsche Mädchen, herab bis zum Kindesalter, wenn sie sich gegen die Grundzüge des BDM verhalten hätten, auf den Marktplätzen deutscher Städte an Marktpfähle gebunden und vor ihren angelegenen Kameradinnen von 4-5 Männern mit bleigefüllten Peitschen bis zur Bewußtlosigkeit ausgepeitscht würden. Um ein weiteres zu tun, ließ der amerikanische Schulmann dieses Greuelbuch auch noch unter seiner persönlichen Anleitung verfilmen. Die Propaganda Roosevelt hatte damit das Schwere erhalten, und plötzlich hagelte es in den USA. Veröffentlichungen über eine angebliche „Verklammerung“ der deutschen Jugend. Sogenannte „Dramatiker“ wurden in den Dienst dieser Aktion gestellt, und in New York geht gegenwärtig unter einem Reservecameraden eines dieser neuesten Literaturzeugnisse der USA, „Die Welt von Morgen“, von James Bow, abendtäglich über die Bretter, wobei ein Hiltzerjunge, Sohn eines deutschen Vaters und einer amerikanischen Mutter, als „abschreckendes Beispiel“ herausgestellt wird.

Eine einwandfreie Zeugin

Unwillkürlich fragt man sich, warum die jüdischen Hintermänner Roosevelts mit ihrer Greuelhege gegen Deutschland jetzt gerade auf das Gebiet der deutschen Jugendbildung hinstreben. Natürlich soll diese Lügenpropaganda dem imperialistischen Krieg des USA-Präsidenten einen humanitären Glorienschein geben, aber die Ursachen für diesen Sturmlauf gegen die deutsche Jugend und ihre Erziehung und Ausrichtung beherrschenden Grundzüge liegen zweifellos noch tiefer. Man will damit von den Problemen der amerikanischen Jugend, die immer stärker das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit zu bewegen beginnen, ablenken. Es gibt kaum ein anderes als zivilisiert geltendes Land, in dem die Kinderarbeit und Jugendausbeutung immer eine so ernste nationale Gefährdung dargestellt hat wie in den Vereinigten Staaten. Die rein vom kapitalistischen Standpunkt ausgehende Industrie der USA hat seit jeher die billige Kinderarbeit der vollbezahlten Arbeit der Erwachsenen vorgezogen, soweit das technisch sich ermöglichen ließ. Der Krieg Roosevelts, der für die kleine Schicht der jüdischen Kriegslieferanten und Rüstungsmagnaten das große Geschäft ihrer Generation sein soll, hat jetzt die gewünschte Gelegenheit geboten, die Kinderarbeit von den letzten störenden Schu-

gesehen zu befreien und die schamlose Ausbeutung und Verklammerung des amerikanischen Kindes mit patriotischen Phrasen zu tarnen. Diese Feststellung macht wohlgerne eine Amerikanerin, die bekannte Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin Vera Connolly, die oft genug ihre demokratische Einstellung in achsenfeindlichen Auslassungen zum Ausdruck brachte und also zweifellos eine einwandfreie Zeugin ist.

Knapp acht Jahre alt

Als Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin scheint sie begriffen zu haben, daß die Entwicklung des amerikanischen Jugendproblems zu einem Verhängnis für die Zukunft ihres Landes werden muß. In der Zeitschrift „Colliers“ ergreift sie das Wort, um den ganzen Ernst der Gefahr zu enthüllen, über die der Washingtoner Agitationsapparat die Amerikaner mit einer billigen und verlogenen Ablenkungshege gegen die deutsche Jugendbildung hinwegtäuschen möchte und doch nicht auf die Dauer hinwegtäuschen kann. Unter der anklagenden Überschrift „Hier werden Kinder zu billigen Preisen vermietet“ gibt die Amerikanerin ein eindeutiges und schlagendes Bild der Zustände, die heute auf dem Gebiet der Kinderausbeutung in dem gelobten Land der demokratischen Freiheit und Brüderlichkeit herrschen. Hunderttausende von Kindern sind im Laufe des letzten Jahres in die Industrie hineingetrieben worden und die noch formell bestehenden Schutzgesetze für das Kind und die heranwachsende Jugend werden überhaupt nicht mehr beachtet. Im Jahre 1942 ist die

illegale Kinderarbeit gegenüber 1941 um über 130 Prozent hinausgeschossen, inzwischen ist sie noch weiter angestiegen. Bereits 1940 aber — diese Feststellung stammt aus dem „Christian Science Monitor“ — betrug die Zahl der widerrechtlich in der Industrie arbeitenden Kinder unter 15 Jahren rund 580 000 Jungen und Mädchen. Wenn man annimmt, daß diese Zahl sich 1941 schon während des Jahres verdoppelt hatte und nun im vergangenen Jahre weiterhin um 130 Prozent gestiegen ist, hat man ein Bild von dem ganzen Ausmaß der amerikanischen Kinderarbeit, wie Vera Connolly diese Entwicklung bezeichnet. Viele dieser Kinder, so verrät die amerikanische Pädagogin auf Grund statistischer Feststellungen, die in keinem Fall übertrieben, sondern noch erheblich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben dürften, sind knapp acht oder neun Jahre alt und sogar noch jünger. Unter dem Vorwand, es gelte, den Krieg gewinnen zu helfen, löst man diese Kinder in die Fabriken hinein und findet in ihnen nicht nur billige, sondern vor allem auch willfährige Arbeitskräfte, die nicht in der Lage sind, sich gegen Ausbeutung und Umgehung sanitärer und sozialer Schutzmaßnahmen bei der Arbeit zur Wehr zu setzen. In den meisten dieser Arbeitsplätze besteht für die fast immer illegal beschäftigten Kinder weder irgendeine gesundheitliche Sicherung noch die Möglichkeit einer einigermaßen regelmäßigen Verpflegung.

Auf der schwarzen Börse „vermietet“

Hunderttausende von Kindern wandern heute, sobald die Schulkunden vorüber sind, in die Fabriken und arbeiten dort — so sagt Vera Connolly — bis Mitternacht und später. Täglich ereignen sich in den Fabriken — auch dafür führt die Amerikanerin zahlreiche Beweise an

— schwere Betriebsunfälle, die dadurch hervorgerufen werden, daß man zehn- und zwölfjährige Kinder Maschinen bedienen läßt, zu deren Kenntnis eine lange Erfahrung notwendig ist. Vielfach sind diese Kinder, die neben ihren Schulstunden noch bis zu zehn Stunden täglich in den Fabriken arbeiten, so übermüdet, daß sie während der Arbeit einfach zusammenbrechen. Die Leiterin des USA-Amtes für Kinderfürsorge, Mc. Connell, gibt darüber in einem Bericht Auskunft, der die Anlagen von Vera Connolly voll bestätigt. In einer New Yorker Konferenzfabrik stellte man 24 Kinder fest, die während der ganzen Nacht arbeiteten und morgens von der Fabrik aus geradenwegs zur Schule gingen. Einige von ihnen arbeiteten von 9 Uhr mittags bis zum Morgen ununterbrochen. In New Haven ergab eine Umfrage, daß von 4 689 Schülern 2 726 täglich nach Schluß der Schulen in die Fabriken und Betriebe gehen, davon 627 bis nach zehn Uhr abends und 306 bis nach Mitternacht. In Hartford arbeiten zahlreiche Kinder von zwölf Jahren und darunter neben ihrer Schulleistung noch an sieben Tagen in der Woche täglich acht- bis zehn Stunden in einem Industriewerk, und zwar lediglich in der Nachtschicht. Wie Vera Connolly weiter eingeleitet, gibt es in den Industriefabriken eine regelrechte schwarze Börse, wo diese Kinder „vermietet“ werden. Eine erhebliche Anzahl von Kindern wird auf diesen Schwarzmärkten auch für Bars, Nachtlokale und Tanzhallen angeworben, wo sie als Gefirrwächter und Bedienung tätig sind. Oft müssen zwölfjährige Mädchen dort als Tanzgirls auftreten. In einem New Yorker Nachtlokal beobachtete man, daß zehn- und elfjährige Mädchen von einem geschäftstüchtigen Fotografen dazu angestellt waren, sich Männern auf den Schoß zu setzen und sich mit ihnen in „väterlicher“ Umarmung küssen zu lassen. In Florida wiederum werden acht- bis zehnjährige Kinder in der ungeschuldeten Arbeit auf den Zuckersüßern eingesetzt und müssen dort zwölf Stunden am Tag wie zu Zeiten der Negersklaven fronen und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen.

Jugendliche Gangsterbanden

Das ist nur eine Auswahl von Fällen. Sie sind allgemein gültig für Zustände, die, das kann auch von amerikanischer Seite nicht mehr verschwiegen werden, die Jugend der USA gesundheitlich und moralisch verfallen und ruinieren müssen. Wenn zwölfjährige Jungen und Mädchen als Mitglieder von jugendlichen Gangsterbanden festgenommen werden, wenn sie mit falscher Verleugung Raubmorde planen und ausführen, so sind das nicht Einzelfälle, sondern Anzeichen einer unaufhaltsamen Entwicklung der innerlichen Zermürbung eines Volkes, das sich an das Judentum ausgeliefert und nun dazu verurteilt ist, ausgebeutet und vergiftet zu werden. Die Einseitigkeit aber, die eine Gesellschafts- und Staatsordnung der Jugend eines Volkes gegenüber einnimmt, ist absolute Wertlosigkeit für ihre innere Gesundheit und Lebensberechtigung. Daran wird auch der „Weltprotector“ der Demokratie, der dieser Ausbeutung des amerikanischen Kindes die Wege ebnete, nicht vorüberkommen.

Uebermikroskopentlarvt Menschenfeind

Erreger der Kinderlähmung fotografiert — Medizin vor neuen Tatsachen

Seit deutsche Forscher und deutsche Techniker das Uebermikroskop gebaut haben, das Vergrößerungen auf das 30 000fache und darüber gestattet, ist es möglich geworden, in eine Welt hineinzusehen, die bisher dem menschlichen Auge verschlossen war. Damals gelang es auch, die schon seit langem bekannten kleinsten Krankheitserreger, die Viren, die unter dem normalen Mikroskop nicht sichtbar waren, zu sehen. Die Virusforschung nahm einen ungeheuren Aufschwung, für zahlreiche Krankheiten konnten Viren als Erreger nachgewiesen werden. Diese Viren wurden in oft mühevoller Kleinarbeit isoliert und rein dargestellt. Und nun wurde das Wunder zur Wirklichkeit, daß man diese isolierten Viren unter dem Uebermikroskop zum ersten Mal sehen konnte. Man fand gewissermaßen zum ersten Mal einen gefährlichen Feind der menschlichen Gesundheit im Auge gegenüber. Viele Viren sind seither isoliert und mit Hilfe des Uebermikroskops fotografiert worden. Nun wird bekannt, daß es zwei schwedischen Forschern gelungen ist, mit Hilfe des in Ber-

lin befindlichen Siemens-Uebermikroskops die Viren, die als Erreger der spinalen Kinderlähmung bekannt sind, isoliert darzustellen und zu fotografieren. Diese Viren sind nicht etwa jetzt erst entdeckt worden, sie sind schon seit über drei Jahrzehnten als Erreger der spinalen Kinderlähmung bekannt. 1908 wurden sie von deutschen Forschern als die Erreger der spinalen Kinderlähmung entdeckt und später mehrfach auch von deutschen Forschern bestätigt. Jetzt haben die beiden schwedischen Forscher Tiselius und Gard diese Viren isoliert und mit Hilfe unseres Uebermikroskops zum ersten Mal fotografiert. Damit ist ein gefährlicher Feind der menschlichen Gesundheit zum ersten Mal in seiner Gestalt klar erkannt und ein wesentlicher Beitrag zur Erkenntnis des Wesens der Krankheit geliefert. Je genauer und der Feind bekannt ist, um so sicherer und wirksamer können wir ihn bekämpfen, und so darf man hoffen, daß mit dieser Wissenschaftsleistung ein weiterer Schritt zur Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung getan ist.

Stellenangebote

Jüngere Hausgehilfin für mein Geschäft sofort gesucht. Frau Raap, Aurich, Straße der SA, 57.

Junges Mädchen, ehrlich und lieb, für Haushalt gesucht. Meyer, Bremen, Friesenstr. 90.

Junges Mädchen, freundlich, für kleine Landwirtschaft auf sofort gesucht. A. Kramer, Terzalt (Siebe), Post Oberlum, Kreis Leer.

Zweites Mädchen, ordentlich und kinderlieb, gesucht. Frau Gills, Bage.

Tüchtige Hausangestellte, nicht zu jung, für Geschäftshaus zum 15. 6. oder später gesucht. Genehmigung d. Arbeitsamt liegt vor. Frau Grete Werther, Nordhausen/Harz, Rautenstraße 60.

Gehilfin für Boden und Haushalt gesucht. Albert Terbeef, Emden, Wilhelmstr. 93, Ruf 3010.

Mehrere Stenotypistinnen sucht großes Industrieunternehmen Mitteldeutschlands, in der Nähe Braunschweigs, zum sofortigen oder späteren Dienstreitt. Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine, eine unbedingte Dienstauffassung und eine wendige Arbeitsmethode. Wir bieten besonders interessante Tätigkeitsgebiete, angenehme Arbeitsplätze und Dauerstellungen mit weiten Fortkommensmöglichkeiten. Je nach Fähigkeiten und Bewährung, Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Sonderregelung. Unterkunftsbedingungen nach Wunsch privat oder in Wohnheimen mit verbilligter Unterkunft und Verpflegung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsbezeichnung der Verdienstmehle, Gehaltsforderung und Angabe des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 214 (unbedingt anzugeben) zu richten unter B 680 an die D.Z., Leer.

Salbinvalide od. Rentner für zeitweilige leichte Beschäftigung gef. G. J. Neuter Sohn, Leer.

Befähigt, mit guter Volkshilfsbildung, für mein stoffes Lebensmittelgeschäft auf sofort gesucht. Angebote erbittet Jakob Fröhlich, Nordseebad Nordrney, Ruf 253.

Befähigt für das Kraftfahrzeughandwerk sofort gesucht. Leer, Bremer Straße 43, Ruf 2314.

Befähigt, kräftig, sauber, zum 1. Oktober gesucht. Fr. Kethmeyer, Schlachtermeister, Weener.

Stellengesuche

Frau, 46 J., möchte sich im landwirtschaftl. Haushalt betätigen. Ang. unt. B 1765 D.Z., Emden.

Erfahrene Haushälterin, 57 Jahre, sucht passenden Wirkungskreis in gutem freizeithaus Haushalt. Angebote unter B 698 D.Z., Leer.

Stelle im Haushalt sucht 16-jähriges Mädchen. Anni Doelkens, Iheringstraße 11 180.

Wasch- und Hausarbeit nehme noch für 2 bis 3 Tage der Woche in Norden an. Angebote unter B 259 D.Z., Nordben.

Langj. leit. Industriefirm. Bank- und Revisionsspraxis, Buchh.-Finanzen, Steuern, Organisation, Verwaltung, 50 J., sucht neuen Wirkungskreis in Industrie oder Unternehmensarbeit mit Buch- und Steuerberater in Oldenburg/Ostfriesland. Angebote unter G. 13 674 an W. Berlin W. 35.

Heirat

Juwelier, 30er, vermögend, sucht liebevolle Dame als Ehegattin. Ad. u. G 258 d. Briefbogen Treuebild, Briefannahme Hannover 14, Schlichtsch 20.

Mädchen, 28 Jahre, aus gutem Hause, Bauerntochter, wünscht sich neuen Briefwechsel mit gebildetem, ledigem Herrn, zu späterer Heirat. Angebote u. A. D. 100 postl. Oldenburg.

Jung. Mann, 30-jähriger, 22 Jahre d. b. l., mit etwas behindert, sucht gesunde, 18 bis 21 Jahre, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Briefzuschriften unter B 674 D.Z., Leer.

Vermittler oben direkt in gesellschaftl. Form. Dank meiner ausgezeichneten gesellschaftlichen Beziehungen und meiner vielseitigen Erfahrungen bin ich in der Lage, gute Erfolge zu erzielen. Zuschriften mit Bild erbitten an Frau Käthe Erdne, Bremen I, Post-Schlichtsch 497.

Wünschten Sie heiraten? Wir unterstützen Ihnen unverbindlich und direkt jahrelange, verbindlich für Sie in Frage kommende Vorschläge (gegebenenfalls mit Bildern) gegen Entgelt von nur 2.- RM. Germania-Briefbogen, Bremen, Postfach 879.

Jung. Mann sucht die Bekanntschaft eines netten Mädchens, 25 bis 35 Jahre, zwecks Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Angebote unter B 693 D.Z., Leer.

Wünschen Sie Heirat? Wir können Ihnen unverbindlich, direkt, bei Einverständnis von 1 RM. als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge und ca. 100 Bilder oder ca. 250 Bilder gegen 2 RM. 8 Tage zur Ansicht. G. 2 Briefbogen, Bremen, Postfach 701.

Altenstehender Mann, Mitte 40er, sucht auf diesem Wege Dame, 35 bis 40 J., auch Witwe mit Kind angenehm, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Angeb. u. W 81 an die D.Z., Wittmund.

Tiermarkt

2 bis 3 ostfriesische Milchschafe, mit guter Milchleistung (evtl. auch mit Lämmern), zu kauf, gesucht. G. Wicker, Oldenburg-Osternburg, Gasseweg 30, Ruf 3406.

Schlachtpferde und Fohlen nehme dauernd ab. Rottschlachten werden zu jeder Zeit mit eigenem Transportauto abgeholt. Hofschlachtere Joh. Rademacher, Emden, Ostdeumer Straße 30, Fernruf 2394.

Kuhfals, Schwarzbunt, verkauft. S. Wilms, Jagne.

Kuhfals, 10 Tage alt, zu verkaufen. Georg Iken, Marcardsmoor.

Mutterfals, stammrechtlich, zu verkaufen. J. S. Jansen, Minkbeo.

Junge Kuh, tragend, verkauft. Gerhold Baumann, Iheringstraße 11.

Junge Kuh, frischmilch, schwer, verkauft oder vertauscht, sowie 2 Kuhfäher verkauft. Koch, Iheringstraße 11.

Rottschlachtungsbild, sämtliche Sorten, auch Pferde, lauft ständig. Conrad Widen, Wiesmoor, Fernruf 18.

Kuhfals verkauft. Harm Ahrends, Moorlage 87.

Kuh, jung, hochprozentig, im Juni labend, verkauft. Hermann Köhler, Bunde.

2 Kühe und 1 Rind, hochtragend, zu verkaufen. O. Immega, Bagband.

Gutes Milchschaf verkauft. Mant, Timmel.

Elf. Milchschaf, 1- bis 3-jährig, melk oder tragend, evtl. mit Lamm, zu kaufen gesucht. Angebote an J. Doerffmann, Dortmund-Mengede, Am Kreuzhof 27.

Schöner br. Jagdhund, 4 J., kurzhaar, 4 Wom., zu verkaufen. Hof. Bunderhoe bei Bunde.

Schlachtpferde und Rottschlachten übernimmt ständig und lauft jeder Zeit mit eigenem Transportauto. Hofschlachtere Straße, Emden, Fernruf 2882.

Ankäufe

Aleiderschranz, gut erh., zu kauf, gef. od. geg. Herrenschneiderei, Gr. 43, zu kaufen. Angebote unter B 256 D.Z., Norden.

Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bauprogramm planmäßig vorrätig. Verlangen Sie kostenlos den Katalog B von Deutschlands größter Bauparadise.

GdF Wiesnoot
in Ludwigsburg/Württemberg
Geschäftsstelle Berlin W. 15
Uhlandstraße 169.

Fotoapparat, 6 mal 9, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1764 D.Z., Emden.

Personenwagen zu kaufen gesucht. Angebote an die Ostfriesische Tageszeitung, Leer.

Felle und Häute jeglicher Art lauft. Lauffend Julius Müller, Leer.

Alabier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. G 1710 D.Z., Emden.

Gebrauchte Nähmaschinen, auch reparaturbedürftige, zu kauf, gef. Hugo Mittel, Mechanikermeister, Aurich, Büchlerweg 9, oben.

Altmaterialeien, Ankauf von Eichen, Eichen, Papier, Knochen, Metalle usw. J. Amelsberg, Leer. Lager: Reimerstr. 1, Ruf: 2928.

Alte Blumenstücke lauft jed. Quantum. Blumengeschäft Kobes, Emden, Alter Markt 15, Fernruf 2292.

Briefmarken-Sammlungen lauft immer. Briefmarken-Mapper, Berlin W. 58, Schwedter Str. 34 a.

Grühherd zu kaufen gesucht. Geher, Harms, Laga, Adolf-Hitler-Straße.

Einfamilien-Wohnhaus in näherer Umgebung von Aurich zu kaufen gesucht. Angebote unter B 353 D.Z., Aurich.

Gaslampe (hängend) zu kaufen gesucht. Angebote unter B 696 D.Z., Leer.

Pachtungen

Wirtschaft von Vieh-Gehärd zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote postlagernd U 7, Leer.

Zumieten gesucht

Lagerort von etwa 200 Quadratmeter Größe, evtl. auch geteilt, in der Nähe von Papenburg für sofort gesucht. Angebote unter B 694 D.Z., Leer.

Es ist nie zu spät!
mit einer wirklich sachgemäßen Fußpflege zu beginnen!

„Eidechse“ Fußpfleger
beseitigt und verhilft Fußschweiß, Brennen, Wund-u. Blasenläufen

„Eidechse“ Fußpflege
CARL HUPFEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Nach dem Gefühl backen
ist heute zu teuer, gehen Sie lieber sicher, halten Sie sich an die erprobten erzieherischen

Döhler Rezepte
sind nehmen Sie möglichst auch

Döhler Backfein
Dann legen Sie mit Ihrem Backwerk überall Ihre ein. Beachten Sie aber auch die angegebenen Backzeit, da bei gibt es keine Entzählung und Sie sparen dabei noch Kohle oder Gas

Rezepte kostenlos durch Döhler Rezept

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Hugo Wilken und Frau Hermine, geb. Marter, am 8. Juni 1943 das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute, die dankbaren Kinder, Loga, Hermann, Göring-Str. 9.

Geburten

Kräftiger Junge angekommen. Wilma Kauh, geb. Ruffes, Kurt Kauh, 3. Jt. Waidmeyerstr. 6. d. Plat. Tübingen-Grashaus, 1. Juni 1943.

Verlobungen

Die Verlobung ihrer Tochter Gretie mit dem Tierarzt Herrn Dr. Hubert Hubbers, Emden, wird bekannt gegeben. Gretie Hubbers und Frau Margarete, geb. Cramer. — Ihre Verlobung geben bekannt: Gretie Groenewald, Dr. med. vet. Hubert Hubbers, 3. Jt. Stabsveterinär und Chef einer Reitkomp. Emden-Boisum, 3. Juni 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Bertus Krause, Geline Krause, geb. Minolt, Emden, Al. Deichstr. 18, 5. Juni 1943.

Emden, Junfershof 33, Ostelbur, Kurh. den 3. Juni 1943. Wir erhielten von meinem Oberleutnant und nun treuer Kameradenhand die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, unser einziges Kind, unser Enkel, Neffe und Vetter, Grenadier

Ernst Friedrich Pawm im Alter von 19 Jahren bei den Abwehrkämpfen vor Reningrad am 18. Mai 1943 gefallen ist. Er wurde von seinen treuen Kameraden auf einem Heldengruftfriedhof zur letzten Ruhe gebracht. Wir wissen ihn geborgen in Gottes Hand. In stiller, tiefer Trauer: Johann Pawm und Frau Bertha, geb. Brunjes, sowie die nächsten Angehörigen.

Wir der Familie trauern Reichsbahn-Betriebswerk Emden.

Hinte, den 1. Juni 1943. Heute erreichte uns die kaum laßbare Nachricht, daß unser einziger geliebter, treuer Sohn, unser lieber Enkel und Neffe, Obergefreiter der Luftwaffe

Jacob Robben Diets im blühenden Alter von 21 Jahren den Hingetod fürs Vaterland erlitten hat. Hart trifft uns dieser Schlag, da er unser Stolz und unsere einzige Hoffnung war. In tiefer Trauer: Harm Diets und Frau Etje, geb. van Hove, sowie die nächsten Angehörigen.

Beerdigung Montag, 7. Juni, 14.30 Uhr, von der Kirche in Hinte

Klein-Hofel, den 31. Mai 1943. Von meinem Oberleutnant erlitten wir die unglückliche Nachricht, daß unser geliebter ältester Sohn, unser unversehrter, lieber Bruder, Neffe und Vetter, Gefreiter

Foto W. Bruns 7. 6. 1907. A. 1. 5. 1943. Von seinem Kameraden wurde er zur Ruhe gebracht. Um so schwerer traf uns die Nachricht, daß sein lieber Bruder Annus am 28. November 1942 sein Leben im Osten hingeben mußte.

In tiefer Trauer: Beert Bruns und Frau Odeline, geb. Berghaus, Meins Bruns, Obergefr. Dirk Bruns, Geline Bruns.

Ems, den 1. Juni 1943. Schweres Herzeleid brachte mir die Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser sonniger Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Gefreiter

Alfred Heyen im Alter von kaum 20 Jahren in den schweren Kämpfen am Kubanbrückenkopf am 7. Mai 1943 den Heldentod gefunden hat. In unglücklichem Schmerz: Ann Heyen, geb. Affen, Kinder und alle Angehörigen.

Gedenktage Sonntag, 6. Juni 1943. Mit der Familie trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma L. B. Wammen.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Heinz Morell, Feldwebel, 3. Jt. Urlaub, Ostfriede Morell, geb. Niemann, Leer/Ostfriesland Dollarstr. 3, Samburg, Süderstr. 314, den 5. Juni 1943.

Ihre am 5. Juni 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Hilfer Murra und Frau Hindereine, geb. Segewisch, Emden, Küstenbahnstr. 6/7, im Juni 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Ernst Wünnemann, Marie Wünnemann, geb. Horst, Leer, Königsweg 7, Ruppert-Elb, Leer, den 5. Juni 1943.

Wir haben uns vermählt: Hermann Peters, Oberassistent, und Frau Hanna, geb. Severich, Bad Segeberg, Christiansfelde (Holstein), den 29. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Günter Solowinski, Oberleutnant der Luftwaffe, Vena Solowinski, geb. Grünfeld, Erfurt, Crisafistraße 9, den 5. Juni 1943.

Verheiratet: Dr. Arnd Hoppe und Frau Ulke, geb. Fromme, Norden, den 1. Juni 1943.

Statt Karten. Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Gerhard Janßen, Marine-Obergefr., und Frau Marie Janßen, geb. Schlereth, Leer, Gr. Köhlerstr. 3, Langenfeld-Weers, Robert-Len-Str. 9, Pingen, am 28. Mai 1943

Statt Karten. Ihre Kriegstraue geben bekannt: Jozung Wölter, Oberbootsmaat, 3. Jt. Urlaub, und Frau Dini, geb. Junker, Bremen, Neemoor-Kolonie, den 5. Juni 1943.

Ihre am 23. Mai 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Johann de Bühr, Johanne de Bühr, geb. Klintendorf, Neermoor.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Huljen, 3. Jt. Urlaub, Ilse Huljen, geb. Knuth, Oberaula bei Hersfeld, Bahnhofstraße 216, Emden, 5. Juni 1943.

Ihre Kriegstraue geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt: Ernst Knebel, Oberassistent, Hanschen Knebel, geb. Janßen, Kriegsmarine, Ploggenburg, 5. Juni 1943.

Danksagungen. Statt Karten. Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Margarete Haller, Heinz Peters, Norden, im Juni 1943.

Für die guten Wünsche und besonderen Ermutigungen, die mich als Beweise des Wohlwollens an meinem 70. Geburtstag bekräftigen, erlaube ich mir an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Oscar Kasse, Apotheker, Kurh., den 3. Juni 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir hiermit allen recht herzlich: Friedrich Hager und Frau, geb. Verus, Bisingum.

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Hans Mansholt und Frau, geb. Strenge, Holtshufen, den 4. Juni 1943

Rechtsupweg, den 31. Mai 1943. Am 22. April erhielten wir von meinem Kompanieführer die tief-schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter, unversehrter, stets um uns besorgter, lieber jüngerer Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel, Obergefreiter

Gerhard Bents Janßen Inhaber des EK. 2. Kl. und der D.-Medaille, am 16. April 1943 im Kampf um Lunenburg im blühenden Alter von 22 Jahren in treuer Pflichterfüllung für seinen geliebten Führer, Volk und Vaterland sein Leben ließ. Er wurde auf einem Heldengruftfriedhof beigesetzt. In tiefer Trauer und in Demut gebeugt unter den Willen Gottes: Harm Eules Janßen und Frau, Kinder sowie Angehörige.

Gedenktage Sonntag, 20. Juni, in der Kirche zu Marienb., wozu all-herzlich eingeladen sind.

Simonswolde, den 2. Juni 1943. Wir erhielten aus einem Feldpostbrief die unglückliche, traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes treuer, liebender Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser lebensstarker Bruder, Schwager und Onkel

Obergefreiter in einer Sanitäts-Komp., im hoffnungsvollen Alter von 32 Jahren nach langer, schwerer Krankheit am 8. Mai 1943 gestorben ist. Unter militärischen Ehren wurde er auf einem Heldengruftfriedhof beigesetzt. In stiller, tiefer Trauer:

Janna Wiltz, geb. Krufe, Töchterchen Geline, Geste Wiltz Wwe., geb. Lippens, Dete Krufe und Frau, geb. Stapelmoor, Freiich Wiltz u. Frau, geb. Krufe, Lippens Wiltz und Frau, geb. Saathoff, Gerd Wiltz und Frau, geb. v. Radben, Johann Wiltz und Frau, geb. Weber, Hindert Stapelmoor sowie alle Auerwarden.

Trauerfeier 2. Pfingsttag, 9.45 Uhr, in der Kirche zu Simonswolde, wozu wir alle einladen.

Neu-Varfede und Groß-Midlum, den 1. Juni 1943. In vorbildlicher, treuer, soldatischer Pflichterfüllung starb am 28. April 1943 an der Ostfront den Heldentod fürs Vaterland mein über alles geliebter, guter Mann, unser lieber Sohn, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Obergefreiter

Hindert Murra Inhaber des Verdienstkreuzes des Königlich-preussischen Ordens, im Alter von beinahe 35 Jahren. Er wurde auf einem Heldengruftfriedhof beigesetzt. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige:

Die trauernde Gattin Johanne Murra, geb. Meinen, A. Wildhoff und Frau Amte, verw. Murra. Ehe Meinen Wwe. und Familie.

Gedenktage Sonntag, 20. Juni, 14 Uhr, in der Kirche zu Varfede, wozu wir alle einladen.

Tannenhausen, den 27. Mai 1943. Von meinem Flottillenchef erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein heißgeliebter Bräutigam Bootsmat

Gerhard Walter Inhaber des U-Boots-Kriegsabzeichens, für Führer, Volk und Vaterland im 25. Lebensjahre gefallen ist. Um so härter trifft uns der Verlust, da sein Bruder Danno im Osten vermisst ist. In tiefer Trauer:

Gerhard Walter und Frau Meta, geb. Feldmann, Engelbart Walter und Frau Gerje, geb. Harms, Gebert Walter und Frau Meta, geb. Müller, Geir. Karl Hamburg, 3. Jt. Wehrmacht, und Frau Hemele, geb. Walter, Obergefr. Hinrich Walter, 3. Jt. Wehrmacht, Matrose Olmann Walter, 3. Jt. Wehrmacht, Matrose Arnold Walter, 3. Jt. Wehrmacht, Meta, Paul, Gerdlen und Emmy Walter, Eugie Matzfeld, als Braut, und Familie Matzfeld sowie alle Angehörigen.

Gedenktage am 2. Pfingsttag um 10 Uhr in der luth. Kirche zu Kurh., wozu alle herzlich eingeladen werden.

Emden und Bortum, den 3. Juni 1943. Heute morgen verchied nach langer, heftiger Krankheit unser heißgeliebte Söhnchen, Bräutigam Enkelkind, Neffe und Vetter

Karl Johann im zarten Alter von 6 Monaten. In tiefer Trauer:

Thomas Offenga und Frau, geb. Nolena, und Kinder, Frau Antena Wwe., Rudolf Offenga und Frau, geb. Wolten, sowie alle Angehörigen. Beerdigung Sonnabend, 5. Juni, 14 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Rorden u. Schloerfeh, 4. Juni 1943. Heute 10 1/2 Uhr entlieh sich all-herzlich meine geliebte Frau, unsere herzengute, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Schmidt geb. Saathoff in ihrem 47. Lebensjahre. In tiefem Schmerz:

Harry Schmidt, Hanne Schmidt, Selga Schmidt, Familie Hinrich Saathoff, Blomverfeh, sowie die nächsten Angehörigen.

Beerdigung Montag, 7. Juni, 13.30 bzw. 14 Uhr, vom Trauerhause, Großneustraße 15. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Fahne, den 2. Juni 1943. Das uns am 14. April durch Gottes Güte geschenkte

Söhnchen wurde uns heute wieder durch den unerbittlichen Tod genommen. In tiefer Trauer namens aller Angehörigen:

Koob Doer und Frau Anni, geb. Been, Fahne, den 3. Juni 1943. Heute 8 Uhr erlitt der Allmächtige seinen lieben Mann, unseren lieben, guten Vater, Schwiegersvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst D. Janßen in seinem 68. Lebensjahre von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden. Um so härter trifft uns das Schicksal, da am 20. Mai meine liebe Tochter und unsere jüngste Schwester von uns gegangen ist. In tiefer Trauer:

Gebte Janßen, geb. Bruns, Drees Janßen und Frau, geb. Hemmen, Diet Janßen und Frau, geb. Veers, Jürgen Janßen, Harm Janßen, Sa-Obergefr. W. Jürgens, 3. Jt. Wehrmacht, und Frau, geb. Janßen, Geir. F. Janßen, 3. Jt. im Osten, und Enkelkinder.

Beerdigung Dienstag, 8. Juni, 14 Uhr, vom Sterbehause.

Johannendorff bei Berlin, Emden. Nach jahrelangem qualvollem Leiden entschlief am Ostermontag im Alter von 70 Jahren unsere liebe Tante und Schwägerin

Johanne Weyer frühere Leer, Friedrichstr. 4, wohnhaft Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beisetzung der Urne ist auf dem 2. ref. Friedhof zu Leer erfolgt.

Die Gedächtnisfeier für meinen lieben Sohn, Geir. Kemmer Hellentus, ist Pfingstmontag in der Lutherkirche zu Leer. Frau G. Hellentus Wwe. und Kinder. Heisefelde, den 31. Mai 1943.

Danksagungen. Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heimganges meines lieben, unversehrten Mannes, unseres heißgeliebten Vaters und Schwiegersvaters, Heinrich J. Tietze, entgegenbrachten, sagen wir unseren tiefempfindlichen Dank. Franke Tietze, geb. Saathoff, und Kinder. Selverbe, im Mai 1943.

Allen, die uns in unserem schweren Leid ihre herzliche Anteilnahme anlässlich des Verlustes unseres unversehrten, heißgeliebten einzigen Kindes, Grenadier Berend Grest, entgegenbrachten, sagen wir herzlichsten Dank. Franz Grest und Frau Klafna, geb. Garen, sowie alle Angehörigen. Ditzumer-Verlaet, den 30. Mai 1943.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Verlustes unserer lieben Mutter sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: Marien Flehner, Braut und Gefolgschaft Bang-Flehner, den 28. Mai 1943.

Wir danken herzlich allen denen, die uns anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes und unseres guten Vaters ihre Teilnahme bekundeten. Frau Esse Behrens und Kinder. Ems, Vlietenstraße.

Für die herzlichste Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres Kindes danken wir herzlich. Tsch. Huten und Frau. Emden, den 31. Mai 1943.

Für die uns erwiesene herzlichste Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben ältesten Sohnes und Bruders, Obergefr. Hinrich Seela, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Harm Seela und Familie Uppant.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes durch den Heimgang unseres lieben, treuen Geliebten, Kanonier Johann Friedrich, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie Friedrichs und Freundin Gerje Apel. Ostfriesen, den 1. Juni 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Schmerz ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unversehrten Mannes, unseres treuen, guten Bruders, Grenadier Siegfried Hofmar, entgegenbrachten, sprechen wir, besonders Herrn Pastor Widmann, unseren herzlichsten Dank aus. Siegfried Hofmar und Frau Johanna, geb. Koch, Gefolgschaft und Angehörige. Osterlander, den 31. Mai 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unserer lieben Enkelkinder erwiesen haben, dankt uns, besonders Herrn Pastor Roman, unsern tiefempfindlichen Dank. Garret Güters, Familie Freisenberg, Familie Dannemann, Hülperbum, den 1. Juni 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des unglücklichen Verlustes durch den Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders u. Schwagers, Obergefreiter Rudolf Janßen, entgegenbrachten, sprechen wir unseren tiefempfindlichen Dank aus. Familie Janßen, Hülperbum und alle Angehörigen. Münteborg, im Mai 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines innigstgeliebten, unversehrten Mannes, meiner beiden Kinder liebevollen Vaters, meines guten Sohnes, Obergefreiter Johann Krufe, entgegenbrachten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Frau Walle Krufe, geb. Friedrichs, Kinder und Angehörige. Grimsamer-Alten-deich, den 31. Mai 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes unseres geliebtesten, unversehrten Mannes, unserer lieben Tochter, Welfa, entgegenbrachten, sprechen wir unseren tiefempfindlichen Dank aus. Familie Christians, Rupenel, Familie A. Ahen und Verwandte. Emden.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Heldentodes meines geliebtesten Mannes, unseres lieben Vaters, Geir. Sam Müller, entgegenbrachten, sagen wir hiermit unseren tiefempfindlichen Dank. Frau Martha Müller, geb. Gluiter, und Kinder. Charlottenpolder, den 1. Juni 1943.

Allen denen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Geir. Sam Müller, entgegenbrachten, sagen wir hiermit unseren tiefempfindlichen Dank. Frau Martha Müller, geb. Gluiter, und Kinder. Charlottenpolder, den 1. Juni 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schweren Verlust anlässlich des Todes unserer lieben, unversehrten Tochter und Schwester, Johanna Janßen, erwiesen haben, sagen wir unseren tiefempfindlichen Dank. Johann Janßen und Familie. Münteburg, im Juni 1943.

Aerztetafel. Apothekendienst Leer: Löwen-Apothek. Brunnenstr. Sonntag und Nachtdienstbereitschaft.

Dr. med. Poppinga, Grosefeld. Ab 7. 6. 43 wieder Sprechstunden.

Tierarzt Dr. Abts, Leer, Sonntagsdienst am 6. Juni 1943.

Verkäufe. Schwere Motorwagen, 500 RM., zu verkaufen. Meint Hünting, *Laggenburg 75.

Wegen Aufgabe meines Mühlenbetriebes verkaufe ich nachfolgendes, neuwertiges Zaunwerk: 240 lb. Mtr. Weiktau, 40 mm Durchmesser, 15 lb. Mtr. Weiktau, 50 mm Durchmesser, 17 lb. Mtr. Weiktau, 35 mm Durchmesser, 20 lb. Mtr. Weiktau, 35 mm Durchmesser, 35 mm Durchmesser, 13 lb. Mtr. Weiktau, 40 mm Durchmesser, 30 lb. Mtr. Weiktau, 26 mm Durchmesser, 54 lb. Mtr. Weiktau, 26 mm Durchmesser, 18 lb. Mtr. Weiktau, 35 mm Durchmesser, 57 lb. Mtr. Teertau, 45 mm Durchmesser, 22 lb. Mtr. Teertau, 45 mm Durchmesser, 11 lb. Mtr. Rofustau, 26 mm Durchmesser. Preis 750 RM. Mühlenbauer Wilhelm Schepert. Bargebur b. Norden (Ostfriesl.).

Faherzettelstrob zu verkaufen oder gegen Tort zu vertauschen. Feint. Rofendahl, Abentwölde 12, bei Wackingsfeh.

Schnitzhölzchen zu verkaufen. Gebod nach Schavel, Bunderneuland.

Rinderbettstelle, mit Matraze, 20 RM., zu verkaufen. Leer, Bremer Straße 19 II.

Tauschgesuche. Hohe Kinderstühle, Gr. 24 u. 25. Leer, Al. Obelkamp 7.

Kirchl. Nachrichten

Sonntag, den 6. Juni 1943. Leer, Lutherische: 10 Uhr Sup. Oberdieb. 11.20 Uhr Kinderkirche. — Donners-tag, 20 Uhr Bibelstunde im luth. Konfirmandensaal. Christuskirche: 10 Uhr Pastor Hafner, 11.15 Uhr Kateche. Reformierte Kirche: 10 Uhr Pastor Sammer, 11.15 Uhr Kinderkirche. — Donners-tag, 20 Uhr Bibelstunde im luth. Konfirmandensaal. Bischöfliche Methodistenkirche: 10 Uhr Kirchendienst. 11.15 Uhr Sonntagsschule. — Mittwoch, 15.30 Uhr Bibelstunde.

Coang, freikirchl. Gemeinde (Baptisten): 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Predigt. — Donners-tag, 20 Uhr Bibelstunde. Voga, Reformierte Kirche: 10 Uhr Pastor Frey, 11.20 Uhr Kinderkirche. Lutherische Kirche: 9.30 Uhr Pastor Knoche, 11 Uhr Kinderkirche. Vagabrium: 11 Uhr Pastor Knoche, 14 Uhr Kinderkirche. Hottland: 14 Uhr Pastor Hafner. Fittrel: 10 Uhr Prediger Engelmann, 14 Uhr Kinderkirche.

Neermoor: 8.45 Uhr Pastor Hamer, Leer. Großwolde: 9 Uhr Missionsdirektor Ramlau, 10.30 Uhr Sup. i. N. Hamer. Thierfeld: 10 Uhr Kinderkirche, 14.30 Uhr Bezirksmissionsfest, Pastor Brunzema und Pastor Wardo. Uchrove: 9.30 Uhr Missionsdirektor Ramlau, 10.30 Uhr Kinderkirche. Bapenburg: 10.15 Uhr Pastor Jühner. Golum: 8.15 Uhr Pastor Brouer. Weener: 9.30 Uhr Pastor Brouer. Weener: 14 Uhr Pastor Geman, Tante, 11 Uhr Kinderkirche. — Montag, 20 Uhr Missionstreis. Coang, freikirchl. Gemeinde (Baptisten): 9.15 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kirchendienst, 16.30 Uhr Predigt. — Donnerst., 19.30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Holtshufen: 9 Uhr Pastor Steen, 10.15 Uhr Kinderkirche. Stapelmoor: 10.30 Uhr Pastor Steen, 14 Uhr Kinderkirche.

Wieringer: 14 Uhr Groenewald, anschl. Kinderkirche. Grotegeit: 10.45 Uhr Pastor Brauer, Nijlenwar: 10 Uhr Pastor Peterien, 14 Uhr für die Kinder, Jugend- und Konfirmandenstunden wie sonst. Weenermoor: 10 Uhr Kirchendienst. Bunde: 10 Uhr Pastor Behrens (Taufe), 11.15 Uhr Kirchendienst. St. Georgsmo: 10 Uhr Kirchendienst. Pastor Hesse. Wümmersmoor: 18.30 Uhr Peterien. Jeangum: 9 Uhr Meiger. Wieringer: 10 Uhr Vespredigt. Damschloppolder: 11 Uhr Kirchendienst. Damschloppolder: 9.45 Uhr Kirchendienst. Obendorp: 14.30 Uhr Ehers. Rendorp: 9 Uhr Buiemann. Dikum: 10 Uhr Vespredigt. Hagum: 10.30 Uhr Buiemann. Wümmersmoor: 10.30 Uhr Meiger. Grizum: 14 Uhr Buiemann. Poggum: 10 Uhr Pastor Hafnermann, anschl. Kindertele.

Verloren. Emaille-Tasche verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Postkamp. Voga, Friedhofstr. 8. Roter Ledergrütel verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.Z., Leer.

Jeugfad am 20. 5. verloren. Abzugeben bei Erdmann, Emden, Ernst-Morik-Andt-Str. 7.

2 Juderkarten der 51. und 54. Zuteilungsperiode, lautend auf den Namen Leinert und Maria Meiners, Walle, bei Kaufmann Meiners, Walle, abhandengekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Wir bitten die Kaufleute, die Juderkarten nicht zu beliefern. Meiner Meiners, Walle Nr. 184.

Selbbörse, mit Inhalt, am 3. 6. 43 in Leer, vom Postamt, Adoff-Hiltler-Str., Hindenburgstr. bis zum Pfl.-Bau, verl. Abzugeben Leer, Am Dock 1.

Damen-Armbanduhr am 16. 5. 43 von Stapelmoor nach Leer verl. Abzugeben Leer, Am Dock 1.

Staubmangelgürtel am 4. 6. 43 verloren. Leer, Kirchstr. 30.

Versammlungen. Gemeinnütziger Bauverein für Leer und Umgegend, e. G. m. b. H. Einladung zu der am 23. Juni 1943, 20.30 Uhr, im „Haus Hindenburg“, stattfindenden 30. ordentlichen Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Vorlage des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1942. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Verteilung des Reingewinns. 4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 5. Vorlage und Genehmigung der Revisionsberichte für die Jahre 1938, 1939, 1940 und 1941. 6. Wahlen zum Aufsichtsrat. 7. Verschiedenes. Leer, den 3. Juni 1943. Der Aufsichtsrat: S. Düring, Vorsitzender.

Geselligkeitsverein Weener. Sonnabend, den 5. Juni, 20 Uhr, in Wiffens Gasthof; Versammlung. Wichtige Tagesordnung dabei!

Veranstaltungen. Kleinkaliber-Sportverein, Widdes. Preisfischen zu Gunsten des D.M.R. Sonntag, 6. Juni 1943, 15 Uhr.

Wohnungen. Schöne 3-Zimmerwohnung in Kurh. gegen größere in Kurh. oder Stadtrand zu tauschen gesucht. Angebote unter A 356 D.Z., Kurh.

Möbl. Zimmer sucht Beamter. Bofte Verpflegung bevorzugt. Angeb. u. N 258 D.Z., Norden.

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Verpflegung, sucht Herr ab 15. 6. Angeb. unt. S 667 D.Z., Leer.

Vorübergehend kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert. Camelia DIE ZUVERLÄSSIGE REFORMIERUNG

Unsere pharmazeutischen Heilsalben und Körperpflegemittel stehen SEIT JAHRZEHNTE im Dienste der Gesunderhaltung und Hautpflege unseres Volkes. OBERMEYER & CO. HANAU

Gläser-Reparaturen sind nicht möglich - aber die Brillenfassung kann gut verwendet werden. Bitten Sie doch den Augenoptiker, die alte Fassung mit Auer-Neophan-Gläsern zu ergänzen. Sie erhalten dann eine wertvolle Blendschutzbrille! AUER-Neophan

das farbentreue, kontrastreiche Blendschutz-Glas AUERGESSELLSCHAFT A.G.

Der Inhalt bürgt - FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRÄNK. REESE-GESSELLSCHAFT, HAMELN

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner? Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun - Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäscheplanung und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos. Als Drucksache an: Persil-Werke, Lüsseldorf

Aus ostfriesischen Sippen

0tz. Der älteste Einwohner aus Simons- woldde, Klaas E. Krull, kann am Montag seinen 93. Geburtstag feiern.

Am 7. Juni kann Gretje Wferts aus Norden, Am Jangel 12, bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag begehen.

Am 31. Mai feierte in Westeraaccumerziel Johann Meyer, allgemein Opa Meyer genannt, seinen 87. Geburtstag.

Am 7. Juni feierte bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag Gretje Wferts aus Norden, Am Jangel 12, bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag begehen.

Am 31. Mai feierte in Westeraaccumerziel Johann Meyer, allgemein Opa Meyer genannt, seinen 87. Geburtstag.

Am 7. Juni feierte bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag Gretje Wferts aus Norden, Am Jangel 12, bei guter Gesundheit ihren 93. Geburtstag begehen.

Am 31. Mai feierte in Westeraaccumerziel Johann Meyer, allgemein Opa Meyer genannt, seinen 87. Geburtstag.

Emden

0tz. Goldene Hochzeit. Am 3. Juni konnte das Ehepaar Lübbe Duren aus der Weber- gildestraße in seltener Rüstigkeit das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

0tz. RW-Transport nach Salzburg. Der RW-Transport nach Salzburg geht morgen, Sonntag, um 4,55 Uhr ab Emden-West.

0tz. Sonntag Konzert auf dem Stadtpark. Am Sonntag findet bei günstiger Witterung wieder von 11 bis 12 Uhr auf dem Stadtpark ein Plagkonzert statt.

0tz. Gasmasken gehören in den Bunker! Immer wieder muß die Feststellung gemacht werden, daß die Gasmasken zu Hause gelassen werden.

0tz. Dienstags wieder Diphtherieimpfungen. Am den Kindern, die bisher noch nicht oder erst einmal geimpft wurden, Gelegenheit zu geben, die Diphtherieimpfung nachzuholen.

0tz. Wichtige Bekanntmachungen, die Beachtung verdienen. Das Finanzamt erinnert in einer Bekanntmachung an die Begleichung der im Monat Juni 1943 fälligen Reichs- steuern.

0tz. Zwei Singer-Nähmaschinen gestohlen. Aus einem Lagerraum einer Straße im Bol- tentorviertel wurden zwei fabrikneue Singer- Nähmaschinen, Klasse 88, ohne Kadelbe- schlag, gestohlen.

0tz. Verkehrsunfall. In der Westerbüt- venna wurde ein Personkraftwagen von einer Zuumaschine angefahren, dabei wurde die hintere Wagenachse des Kraftwagens zer- trümmert.

Lichtspiele: „Scheinwerfer im Nebel“

0tz. Der italienische Film „Scheinwerfer im Nebel“ schildert das Leben der Fernschiffahrer jener Menschen, die tagaus, tagein mit ihren Booten auf hoher See sind.

Matrosen in Leer zu Kapitänen ausgebildet

Die „Nautischen Seebeine“ wachsen auf den Reichsseefahrtsschulen — Mathematik und Nautik machen den Seemann

Um die Seefahrt und Seegeltung und den hierfür notwendigen Nachwuchs zu fördern, hat der Reichserziehungsminister im Einver- nehmen mit dem Oberkommando der Kriegs- marine zum Stageratstage 1943 zwei Preise, den Wilhelm-Bauer-Preis und den Admiral-Lütjens-Preis, gestiftet.

0tz. Jeder Seemann auf deutschen Handels- schiffen, jeder Matrose unserer Kriegsmarine wird das bestätigen: Trotz Turbinen und Kreis- feldkompass, trotz Funk und Mathematik ist die Romantik der See nicht ausgeföhrt.

Anzählige deutsche Jungen treibt es in jedem Jahre zur See, und jeder Matrose, der vor dem Mast steht, hegt den tiefen Wunsch im Herzen, Steuermann zu werden oder Kapitän, um selbst einmal auf der Brücke stehen zu dürfen.

Zunächst an das Wehrmeldeamt wenden

Mit den Unterlagen über gefallene oder vermißte Stalingradkämpfer

Im Hinblick auf verschiedene Unklarheiten über die Nachforschungen nach vermißten Stalingradkämpfern wird erneut darauf hinge- wiesen, daß zuverlässige Nachrichten, soweit solche möglich sind, nur über die bei den Wehrkreisen bestehenden „Arbeitsstäbe Stalingrad“ zu erhalten sind.

wichtigsten Voraussetzungen, eine prakti- sche Fahrzeit auf Schiffen vorangehen muß; davon eine bestimmte Zeit auf Seglern.

Richard Wagner läßt den Steuermann zwar noch klingen, und in vielen alten Seege- schichten von Karl Postl bis Conrad spielt der Steuermann noch eine vom poetischen Reiz umhauchte Rolle; aber Steuerleute, die das Schiff steu- ren, hat es schon seit einigen hundert Jahren, als die Schiffe größere Maße annahmen, nicht mehr gegeben.

So mathematisch nüchtern die Wissenschaften, die ein Steuermann beherrschen muß, sind auch die Schulschiffe. Es ist nicht immer wieder der Mensch, von seinen Gedanken, seinen Zielen und Aufgaben beflügelt und befeuert, der die Räume überbrückt, der die Sache mit seinem Geist ausfüllt.

„Maske in Blau“

0tz. Wenn Filme nach bekannten Operetten ge- dacht werden, so bleibt meistens außer ein paar Schmuffen, gut ins Ohr gehenden Schlagern (Die Juchsa von Budapest) nicht viel davon übrig; auch die Wahrscheinlichkeitsrechnung geht nur un- genau dabei auf.

Aurich

0tz. Was kosten die Ferkel? Der gestern hier abgehaltene Schweinemarkt war mit 48 Tieren besetzt. Bei lottem Handel kosteten vier bis zehn Wochen alte Ferkel 35 bis 50 Reichsmark.

0tz. Victorbur. „Wiener Blut“. Der schöne Tonfilm „Wiener Blut“, gedreht nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß, wird von der hiesigen Ortsfilmstelle am Sonntag um 20 Uhr bei Hanssen gezeigt.

Norden

0tz. Zelte und Karussells werden aufgebaut. Der Rorder Fingimarkt, der am zwei- ten Fingitage beginnt und am Donnerstag darauf endet, wird auch in diesem Kriegsjahre von vielen Schaustellern besucht.

0tz. Die Badezeit hat begonnen. Auf der Insel Rorderney, auf Juist und Bal- trum herrscht an den schönen Tagen schon ein lebhafter Badebetrieb.

0tz. Aufklärung des Sittlichkeitsverbrechens. Das Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen in Süderneuland und der Stra- ßenraub, bei dem angeführt dem Mädchen das Fahrrad gestohlen worden sein sollte, haben sich als fingiert herausgestellt.

0tz. Die Schollen stehen nahe an der Küste. Müggen in den früheren Jahren die Nord- deicher Fische zum Schollenfang ziemlich weit hinausfahren, um die Schollen zu fangen, so stehen die Schollen in diesem Jahre nahe der Küste.

0tz. Nähtube der NS-Frauenarbeit berätet. Seit dem 1. Mai 1943 befindet sich in der Mühlen- straße (im Parteihaus) und in der Posthal- te- rstraße eine Nähtube der NS-Frauenarbeit.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

Neuer Krankenpflegelehrgang

0tz. Am 8. Juni beginnt in der Mütter- schule zu Leer wieder ein Lehrgang über allgemeine Ge- sundheits- und häusliche Krankenpflege.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

0tz. Wer erhielt Briefmarken ohne Geld? In der Zeit vom 24. (mittags) bis 26. Mai (mittags) ist an einem Posthalter in Leer 1 ein größerer Minderbetrag entfallen, vermut- lich dadurch, daß die betreffende Beamtin bei dem Verkauf einer größeren Wertzeichenmenge den Betrag hierfür nicht bekommen hat.

Advertisement for 'Heute noch tue Deine Pflicht' (Today still do your duty) with illustrations of people working and text about national service and donations.

Advertisement for 'Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943' (Spinning and shoe collection 1943) with text about collecting materials for the war effort.

Advertisement for 'Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943' (Spinning and shoe collection 1943) with text about collecting materials for the war effort.

Das Unzerstörbare

Ein Bericht von der Bewahrung der Heimat / Von Erneste Fuhrmann-Stone

Der Saal war nicht allzu groß. Auch waren die Stühle nicht in Reihen angeordnet, sie standen um weißgebeidete Tische, auf denen bunt und froh Raunkeln in Glasaalen schauten. Es füllte sich langsam. Zum Glück war die Nacht zuvor eine ganze, wunderbare Nacht voll ungeteilten Schlafes gewesen. Man sah es den Frauen an, die kamen. Ihre Gesichter waren ausgeruht und erwartungsfroh. Daheim hatte jede Arbeit in Fülle. Dieses aber sollte eine kleine Stunde der Bekümmung werden, mit Liebe bereitet, mit Liebe angenommen, am Spätnachmittag vor dem Sonntag. „Stunde mit Goethe“ hieß sie. Gerade wo alle Tage die letzten Lebensjahre sein können, wo sich das Leben ganz von selbst vertieft, tapfer und wesentlich wird, wissend um Gefahr und die Kraft des Herzens, die größer ist als alles, gerade da tut not, manchmal das Höchste anzurufen, das die Nation reich macht.

In dem ersten Jahre noch hatten sie — ohne Mühseligkeit und Mitleid mit sich selber, denn sie liebten ihre Stadt, ihre Schönheit, ihre Kunstfreudigkeit, ihren Fleiß — erzählt, wie oft sie die Sirene mit den schlaftrunkenen Kindern in den Keller trieb und die Hölle des Hasses gegen alles deutsche Leben draußen losgelassen war. Als dies hundert und mehr zerstückte Nächte waren, denen doch Tage unentwegten, desto heiseren Schaffens folgten, da gaben sie es wohl auf, diese merkwürdige Buchhaltung der Bewahrung weiterzuführen. Da wuchsen sie immer mehr in die von vielfältiger Tragik durchwirkte unumgängliche Prüfung. Not schweigt zusammen, Not weckt überwindende Kräfte.

Das alles schien heute weggeschoben. „Stunde mit Goethe“ — die gekommen waren, wollten wahrhaft bei ihm einkehren.

Eine der Frauen ging mit behutsamen und klugen Worten in sein bewegtes Leben hinein, von der liebend betreuten Kindheit an, über das Puppenpiel, vom Vater erzwungen das Studium der „Jurisprudenz“ und den genialischen Ausbruch aus dem Gestrüpp der Paragraphen, als „der schönen Wissenschaften Liebhaber“. Und die Mutter schrie dem Sohne nach Straßburg: „Sooft ich was Gutes von dir höre, werden alle in meinem Herzen bewahrten Verheißungen lebendig.“

Und da die Stunde mit Goethe an den leidvollen Stationen des Lebens vorüberging, klangen seine eigenen Worte auf:

„Alles geben die Götter, die unendlichen, ihren Lieblingen ganz; alle die Freuden, die unendlichen, alle Schmerzen, die unendlichen, ganz!“

Dabei war es den Frauen im Saale, als sei dies zu ihnen selber gesprochen. Hatten sie doch ihre Freuden, auch die kleinsten, von innen her belebt, waren auch die Nöte in nächste Nähe gekommen, Tod und Verlust denachbar dem Werktag. Und dennoch, oder gerade deshalb, ließ sich von ganzem Herzen mitteilen, was jetzt gesagt wurde: „Wie herrlich leuchtet mir die Natur!“ oder später: „Weil, hoch, herrlich der Blick rings ins Leben hinein!“ Nun glänzten lebensvolle Worte des Dichters schöner als je.

Atemlos folgten sie der Schau über das Schaffen eines Gewaltigen. Es wuchs das Gefühl von dem, das immer und unvergänglich bleibt, Bestium eines ganzen, großen, oftmals leidgeschlagenen Volkes, dennoch Geschenk auch dieses Volkes an die ganze Welt.

Aber noch etwas anderes erklang aus der Feler für die Frauen, ohne daß es gesagt wurde. Und das ergab sich so:

Eingeflochten in die Erzählung seines Lebens war auch manches, das Lied geworden war. Einmal lang eine klare, innige Stimme das wunderbare Lied in die Stille: „Über allen Gipfeln ist Ruh...“, oder in kühnlicher Leidenschaft danach: „Dem Schnee, dem Regen, dem Sturm entgegen!“ Dann wurde der Vortrag beschloffen von den Verlesenen, die gerade in jener Stadt vielfältig aufklangen:

Allen Gewalten zum Trug sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, ruhet die Arme der Götter herbei!

Urahn's goldenes Buch

Von Carl H. Schoon

otz. Der Großvater sel, so hieß es bei allen, die eine Wegstrecke des Lebens mit ihm gewandert waren, ein glücklicher Mann und wohl gar ein Sonntagskind gewesen. Sie rühmten ihm Geradheit der Gesinnung nach und Aufrichtigkeit des Herzens. Sie priesen auch seine körperlichen Vorzüge und die Staitlichkeit seiner respektgebietenden Erscheinung. Vor allem aber war in aller Gedächtnis die stets gelassene Feierteil, mit der er den guten wie den bösen Tagen seines an Arbeit wie an Erfolgen reichen Lebens stets offen ins Auge gesehen. Diese Feierteil habe ihn, so sagte man, und wünschte sich Gleiches in der Stunde des eigenen Abschieds aus der Zeitlichkeit, auch auf seinem Sterbelager nicht verlassen. Ja, es sei gewesen, als habe er, während langsam die Dunkelheit aus dem Unbekannten auf ihn zugekommen, lächelnd dem Tod die Hand gereicht, und tapfer sei er alsdann durch das große dunkle Tor geschritten. Dieses Räseln der letzten Stunde sei einem Vermächtnis gleich unter denen geblieben, die er zurückgelassen.

Solcherweise wurde vom Großvater gesprochen. Und man hätte meinen können, dieses Leben sei immer nur auf Höhenwegen dahingeschritten, immer dem Lichte nah, immer im Glanz der Sonne, und nie habe es hinabsteigen müssen in die tiefen, verschatteten Täler.

Mein es ist anders gewesen. Ein Nachfahr vom Blute dieses Mannes, den seine Freunde glücklich priesen, will es bezeugen. Doch nicht eigentlich er; denn er spricht durch des Großvaters Mund.

Unlängst fiel dem Enkel ein vergilbtes Heft in die Hand, das unter das Gerümpel des Dachbodens geraten war. Die Schriftzüge, vor mehr denn zwei Menschenaltern geschrieben, waren verblaßt. Der Velende hatte Mühe, sie zu

Inzwischen hatten drei Frauen auf dem Podium Platz genommen, eine im Silberhaar am Flügel, eine junge Frau am Cello. Blond und hellhäutig war das Mädchen, das die Geige leise stimmte. Und dann spielten sie zusammen, als sei es ein einziger Klang, ganz hingeeben an das besetzte Bekenntnis, das wortlos, aber mit mächtigen Tönen Kraft und Trost, Würde und Freude war, das sie alle, die da mitgingen, gefangen nahm. Denn die drei Frauen wußten den guten Weg, den besten, den es gibt: Das Herz selber mußte sprechen, um Herzen zu erreichen. Doch war es wiederum nicht allein die Macht der Töne, die zum Erlebnis wurde.

Die Frauen im Saale und die auf dem Podium hatten in vielen Stunden schon nebeneinander gearbeitet, hundertertei Nötiges und Helfendes. Heute für Lazzarette, morgen für Soldaten an der Front, einmal, um ein Fest zu begehen, ein andermal, wo Kummer zu lindern war. Sie hatten Sorgen miteinander geteilt und Freuden, waren im Herbst auf dem Ader neben der Bäuerin gestanden, das Jahr über oft genug bei der Nachbarin, die erkrankt war, oder vor Maschinen in großen Werken. Sie kannten einander, wo die Söhne standen und fielen, die Männer sich bewährten. Sie wußten aber auch das alles, was die fliegenden Wordinger nützlich an Frauen, Kindern und wehrlosen Alten verübt hatten, und vieles mehr, das im engsten Kreise des Hauses beschlossen ist.

Deshalb folgten sie nicht allein den Klängen, sie dachten an manches, das mit den dreien verbunden war, die da vor ihnen musizierten. Es gehörte unlöslich zu ihnen.

Bei einem Angriff im September hatte die Frau im Silberhaar ihre einzige Tochter und das kleine Entelchen verloren. Ihr großes, reiches Haus war in einer Nacht wie ein Karten-

Ein Brief von Tiberius

otz. Musik und Lärm erfüllten die Straßen Roms, als Cäsar siegreich in die Stadt einzog. Cornelia aber, ein junges Mädchen, hoakte im Garten des Hauses. Was da draußen vorging, hörte sie nicht; denn alle ihre Gedanken galten dem Brief, den sie in Händen hielt. Sie sah das Siegel, zwei Herzen von einem Blütenzweig verbunden, und dieses Siegel zeigte ihr, daß der Brief vom heißgeliebten Tiberius kam, der mit Cäsar ins Feld gezogen war und von dem sie mehr als ein halbes Jahr nichts mehr gehört hatte. Nun hielt sie seinen Brief in der Hand, sie drückte die kleinen, mit einem roten Faden zusammengebundenen Bretchen an die Brust; und ihr war, als höre sie aus dem Briefe die Worte des Geliebten. Wie laut und schnell ihr Herz schlug! Draußen tönten Tuben und stürmische Zurufe. Der Feind war geschlagen, Cäsar führte an der Spitze der siegreichen Truppen nach Rom zurück.

Cornelia aber dachte nur eines: Er ist auch gekommen, er, mein Tiberius, der schönste, der liebste, der einzige Mensch auf der Welt! Und hier halte ich seinen Brief!

Immer wieder küßte sie den Brief, und immer wieder drückte sie ihn an die Brust. Da kam ihre Schwester: sie schüttelte den Kopf. „Cornelia, du hast dir nicht den Triumphzug angesehen? Was ist dir nur? Deine Augen bliken verflärt, deine Wangen glühen!“

„Ach, Metella, er hat mir geschrieben! Tiberius!“

„Und was schreibt er? Wohl etwas Wunderbares!“

„Ach, Metella, Tiberius schreibt nur herrliche Liebesbriefe! ... Jetzt aber wirst du mich auslachen: Ich habe den Brief noch gar nicht gelesen!“

„Noch nicht gelesen? Du bist ein Kind, Cornelia! Und du freust dich, ohne zu wissen, was er geschrieben hat?“

„So freue ich mich zweimal Jetzt, da nur mein Gefühl den Inhalt des Briefes kennt! Und wenn ich den Brief lese, wird meine zweite Freude noch größer sein ... Ach, wie lange ist es her, daß mir Tiberius nicht geschrieben hat?“

enttäuseln. Aber diese Mühe barg ihren Lohn. Und darum ist der, der darüber berichtet, geneigt, jenes unscheinbare, vergilbte Heft, festig und mit allen Spuren des Vergehens behaftet, des Großvaters goldenes Buch zu nennen, weil es ihn einen Schlüssel dünkt zu den Forten und Verborgenheiten eines wohl kühlen und schlüssigen, aber doch mutvollen, tapferen Lebens, dem wahrlich das Leid nicht fremd, das aber aus sich die Kraft schöpft, Leid in Segen zu wandeln.

Eine gar vortreffliche Frau war dem Großvater zur Seite. Um ihre Hand hat es jedoch einen harten Strauß gegeben mit dem eigenen Vater, dem der Grundsatz galt, daß Besitz zu Besitz kommen müsse. Jenes Mädchen aber sei, wenn auch vortrefflichen Charakters und reich an Talent, eben doch arm und daher unerwünscht auf dem Hofe. Der Großvater hingegen vertrat nachdrücklich die Meinung der Jugend, die er auch bis zu seinem letzten Erdensündlein nicht zu bereuen gehabt hat, daß man mit einem prallen Geldbeutel schwerlicher denn mit einem tapferen, mutigen Herzen die Unbill des Lebens bezwingen und aller Widerwärtigkeiten Herr werden könne.

Darum tat er, was er tun mußte und gewann sich das tapfere, mutige Herz Elisabeths. Fünf Kinder schenkte die geliebte Frau dem Manne. Ehe jedoch die jarten Menschenknochen sich entlasten konnten, freiste deren zwei der Tod, und sie erstarben im Eisauch seines Alters. „Es war hart, und es war so dunkel in uns“, schrieb der Großvater in sein Heft, „aber Elisabeths Tapferkeit trug uns wieder empor, und wir fanden den Weg in einen neuen Tag.“

An einem späten Sommertage, die Ernte ist eben eingebracht, springt der rote Hahn in das

Habe und Morgen stand sie, Trümmerhaube zur Arbeit

locken über den dessen jungem ragenen Melor drei Wochen sich erarbeitet id kunstgemerb das in vielen den zusammen Unerhliches, jen.

war in einem Seele geliebter

durch den Nängliche. Selt die Menschen es stumme Uhier und gaben n Reichtum ge. Dreifach, und leid des Kriestlich wohl ge. Abschieds, des unzerstörbar ihren Instrunden. Und sie berwinden und s an der Zeit

er musikalische Da war dies tönendes Bei der deutschen rmut und Berom Ewigen zu en Kampf der

Harrer

jen, feines und einem Blütenewigen Liebe.“ an die Brust,“ verträumte willst du den nit kommt Tint stich, wenn

n Traum lüht Hausaltar und ur. Sie nahm nd ließ einen Metella fürzte

reißt Tiberius

Er schied mir einziges Wort tter, er liebt Er durchsicht er Brief! Ich t!“

die Schwester Bretchen, sah aut lachend: wenn du kein ht siehst. Du ange an deine n beinem heioch besser sein, Briefe an dich er dann fanat n Feuer! Es mit ihr —

ännerstimme, ehetafel, und nehr!“

bist du! Und st; denn dein

erte dieser lan Brief, sag Rüssen unter-

ann, die Frau enden Augen ihrer Habe. ausrat nichts er gefunden zum Zimmerhm den Wie damit begonnen...

Herzeleid und Verdruß und manchen bösen Tag bereitet dem Großvater ein Rechtsstreit mit seinem Grundnachbarn. Es mag ein Grenzstreit, die Gerechtame, an einem Fußbreit Afers, gewesen sein, detwegen sich nun zwei Menschen großen, die nardem nebeneinander lebten in der schönen, erquickenden Luft der Entrocht. „Aber“, so heißt es beim Großvater, „das Recht muß in der Welt bleiben. Und darum kann ich nicht nachgeben; denn wo kein Recht mehr ist, da ist das Chaos nicht weit!“

So steht noch manches in der Heftlein aufgeschrieben zwischen täatlichen Eintragungen aus Stall und Garten. Bon manderlei Unflud und nur schmalen Glück wird berichtet. Aber je härter es den Großvater anpakt und schüttelt, desto breitbeiniger stellt er sich vor ihm auf: „Bezwingen tuft mich doch u

Haben das alles nicht die gen noch von dem Großvater als ein Mann sprachen?

Wenn man wähnt, daß das ebenen Bahu, auf glatter Straße tänbelnd daherkommen müsse, dan der Großvater ein todunglücklich weisen. Wenn man hingegen das ist, daß man sich ein Glück, und aering, nur erkämpfen, erleiden kann, dann freilich haben die r Großvater einen glücklichen Mann

Das Schicksal wirkt uns in der Stromes, daß wir uns bewahren u

Der Mäher



Scherenschnitt: Anna de Wall

Der schüchterne Gast

Von Rudolf Noß

otz. An einem schönen Frühlingsabend des Jahres 1786 war in einem der prächtigen Gärten Wiens eine gewählte Gesellschaft versammelt. Ganz nach der feinen Mode jener Tage gekleidet, stolzerten die Herren in ihren bunfarbigen Köcken düber; und nicht minder prächtig zeigten sich die Damen in ihren schweren Kleidern von gebülmtem Damast und mit den turmhühtlichen, gepuderten Frisuren.

Noch aber fehlte der Gastgeber, ein reicher Kaufherr. So wäre die Unterhaltung beinahe ins Stocken geraten, hätte nicht einer, der für einen Verehrer aller schönen Künste galt, das Gespräch auf das Musikleben der Zeit gebracht.

Es waren gerade jene Jahre, in denen die Oper allenthalben wieder aufzuleben begann. Man sprach von den Bemühungen Kaiser Josephs, neben dem deutschen Schauspiel auch eine deutsche Oper zu gründen. Man erwähnte diesen und jenen Meister, dessen musikalische Werke sich die Bühne erobert hatten. Und man vergaß auch nicht den damals gerade dreißigjährigen Salzburger Konzertmeister, dessen reizende Oper „Die Entführung aus dem Serail“ viel Anklang gefunden hatte. Man wußte, daß von dem gleichen Künstler in allernächster Zeit ein neues Musikwerk zu erwarten war, das einen spanischen Intrigenstoff behandeln sollte.

Die Unterhaltung fand ein Ende, als der Hausherr erschien und die Gesellschaft in die festlich geschmückten Räume des Hauses führte. Nun wandte sich die Aufmerksamkeit aller einem jungen Manne zu, der mit ihm gekommen war. Seine schmühtliche Gestalt umschloß ein Frack von zimmerfarbigem Tuch, dazu schwarze Kniehosen; an den Füßen trug er Schuhe mit großen, silbernen Schnallen. Doch am eindrucksvollsten schien allen das schöne Gesicht mit der kühn gebogenen Nase, über dem eine sorgfältig gepuderte Perücke mit langem Jopf thronte.

Groß war die Ueberraschung, als der Gastgeber den Ankömmling vorstellte: „Wir haben heute die Ehre, Herrn Mozart unter uns zu sehen!“ Man flüsterte sich ehrsüchtig den Namen zu. Mozart? Das also war der junge Meister, dem man eine so glänzende Zukunft voraussaate, dieser schüchterne junge Mann, der sich vor Berlegenheit kaum zu lassen wußte. Das Getuschel wollte kein Ende nehmen. Berlegen blickte Mozart in die Runde. Doch dann hellte sich sein Gesicht auf, seine Züge belebten sich. Abwehrend hob er die Hände, als man ihn in ein Gespräch ziehen wollte. Schnell noch eine entschuldigende Verbeugung: „Nur einen Augenblick, meine Herrschaften, ich bin gleich wieder da!“

Verwundert blickte die Gesellschaft auf die Tür, die sich hinter ihm geschlossen hatte. Was konnte dieses eigenartige Gebaren bedeuten? Doch man hatte nicht lange Zeit, sich in Vermutungen zu ergehen; denn bald kehrte der junge Meister zurück. Alle Schüchternheit war versunken, in anmutigem Geselauder bewegte er sich unter den Gästen und setzte sich sogar unaufgefordert an den Flügel, einige Proben seiner Kunst zu bieten.

Ert am späten Abend ging die Gesellschaft auseinander. Da war es der Hausherr, der Mozart fragte, weshalb er sich denn eigentlich vorhin einige Augenblicke zurückgezogen habe. „Haben Sie jenes Mähter und Tuscheln bei meiner Ankunft gehört?“ fragte der junge Meister mit leuchtenden Augen. „Und vernahmen Sie, wie mein Name von Mund zu Mund lief? — Kommen Sie zur ersten Aufführung meines „Figaro“, und Sie werden die Antwort auf ten.“

Mai 1786 das Publikum des ers zum erstenmal an den hegen des „Figaro“ entzückte, ge Gesellschaft jenes Abends waren sie alle da erstaunt, als erbaren ersten Finale, wenn die ne und diese dem Figaro die n Pagen zulüßert, genau jene anten, die sie unfreiwillig auf- lie der junge Mozart in der erschienen war.

ie Oefen heil und rein, wird's von Vorteil sein!

